



Ein neuer schwerer Aderlaß für die feindlichen Luftflotten

Der Luftterror, ein zweischneidiges Schwert

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung)
rd. Berlin, 19. März.

Die Engländer und Nordamerikaner haben ihre Versuche, die Wohnviertel und einige deutsche Stützpunkte in Oberitalien anzugreifen, mit schweren Verlusten bezahlen müssen. Sie verloren im Bereich der deutschen Luftabwehr 98 Flugzeuge, von denen 83 viermotorige Bomber waren. Zu diesen Abschlußfolgerungen kommen noch 16 viermotorige Bomber, die teils über schweizer Gebiet, teils auf neutralem Boden notgelandet sind. Da die hart angeschlagenen feindlichen Verbände den Rückweg zu ihren Stützpunkten vielfach über See nahmen, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß noch manche krankgeschossene Maschine, ohne daß es von unserer Seite beobachtet worden ist, ins Wasser gefallen ist. Ferner zählen zu diesen Ausfällen jene Flugzeuge, die mit so schwerer Havarie heimgekehrt sind, daß sie überhaupt nicht mehr verwendet werden können, bzw. ihre Reparatur längere Zeit erfordert. Aber auch ohne diese stillen Einbußen, die rechnerisch mit etwa 25 Prozent der gemeldeten Abschüsse

veranschlagt werden können, beträgt der Verlust der Feinde an fliegendem Personal, das wegen seiner langjährigen Ausbildung besonders kostbar ist, mindestens 1000 Mann.

Diese Zahlen, schöne Zeugnisse unserer Luftabwehr, geben manchen Leuten jenseits des Kanals doch allmählich zu denken. Kürzlich schon äußerte sich der Kapitän Zyrill Falls in der „Illustrated London News“ recht skeptisch zu der Bilanz der britisch-nordamerikanischen Terrorbomber. Nun, da diese Zeitung im Wortlaut vorliegt, zeigt sich, daß sie noch manche Gesichtspunkte außer der Fragwürdigkeit der angeblichen Erfolge unserer Gegner bei der Bekämpfung kriegswichtiger Objekte in Deutschland erzielte, die der näheren Betrachtung wert sind. Falls, der sich dieser Tage im Londoner Parlament zur Fortsetzung eines hemmungslosen Terrorkrieges gegen die deutsche Zivilbevölkerung bekannte, vertritt auch jetzt noch die Meinung, daß diese Art der Kriegführung legitim sei. Ueber dieses Thema mit einem englischen Offizier zu debattieren, der

grausamste Barbarei für eine gerechtfertigte Methode hält, ist ebenso zwecklos, als wenn man sich mit einem vertierten Raubmörder unterhalten wollte.

Das einzig Bedauerliche beim Luftkrieg ist für Zyrill Falls die Tatsache, daß er England die Blüte seiner jungen Mannschaften kostet. Die ungeheuren Verluste haben immerhin in den englischen Nachwuchs schon so starke Lücken gerissen, daß man gezwungen ist, in immer größerem Umfang auf die Reserven der Dominion zurückzugreifen. Dieses Eingeständnis liefert eine der bestmöglichen Kommentare zur Tragweite der deutschen Abwehrerfolge. Gewiß reichen sie nicht so weit, daß man in absehbarer Zeit mit einer Abschwächung weniger der materiellen, als der personellen Kampfkraft unserer Feinde rechnen könnte. Aber dennoch zehren die fortgesetzten schweren Verluste an jungen Fliegern doch allmählich in einer Weise am Lebensmark unserer Feinde, daß sich diese nicht nur im Luftkrieg, sondern auch in späteren Zeiten auswirken müssen.

Der Führer zur finnischen Frage
Ausrottung der nichtrussisch-bolschewistischen Völker in Europa
die endgültige Absicht des Bolschewismus

Stockholm, 19. März.

Auf Grund einiger im Ausland verbreiteten Meldungen über einen angeblichen Schritt des Führers beim schwedischen König im Zusammenhang mit der finnischen Frage bat der Berliner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ um eine direkte Stellungnahme des Führers zu diesen Veröffentlichungen. Der Führer stellte dem schwedischen Korrespondenten auf seine Fragen folgende Antworten zur Verfügung.

Frage: „In ausländischen Pressemeldungen wurde behauptet, der Führer habe bei König Gustaf von Schweden einen Annäherungsschritt wegen der Vermittlungen des schwedischen Königs bei Finnland unternehmen. Entsprechen diese Meldungen den Tatsachen?“

Antwort: „Die Meldungen sind falsch! Ich wüßte auch nicht, weshalb ich einen solchen Schritt getan haben sollte. Es ist mir nicht bekannt, ob überhaupt König Gustaf von Schweden in diesem Sinne auf Finnland eingewirkt hat, vor allem auch nicht, wann dieser Schritt geschehen sein soll. Wenn dies aber zutreffen sollte, handelt es sich hier selbstverständlich um eine rein schwedische Angelegenheit.“

Frage: „Darf ich in diesem Zusammenhang fragen, wie Sie überhaupt die Lage auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen beurteilen?“

Antwort: „Ich beurteile die von den Sowjets bekanntgegebenen Waffenstillstandsbedingungen genau so, wie sie gemeint sind. Ihr Ziel ist selbstverständlich, Finnland in eine Situation zu bringen, in der ein weiterer Widerstand unmöglich wäre, um dann das am finnischen Volk zu vollziehen, was Molotow seinerzeit in Berlin gefordert hat. Mit welchen Phrasen und unter welchen Vorwänden diese sowjetischen Bedingungen auch immer bekanntgegeben werden, ist praktisch völlig gleichgültig.“

Es handelt sich hier nur darum, dem Opfer eine Schlinge um den Hals zu legen, um sie dann zu gegebener Zeit zuziehen zu können. Daß Sowjetrußland sich zu diesem Schritt gezwungen sieht, ist nur der Beweis dafür, wie skeptisch es seine militärischen Möglichkeiten selbst beurteilt. An der endgültigen

Absicht des Bolschewismus kann niemand zweifeln, sie heißt Ausrottung der nichtrussisch-bolschewistischen Völker in Europa und in diesem Fall vor allem Ausrottung der Finnen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat man, wie unsere Gegner offen zugeben, den Nervenkrieg gegen Finnland entfesselt.“

Frage: „Es ist des öfteren die Frage einer Garantie für Finnland von seiten Englands aufgeworfen worden: Was halten Sie von derartigen Garantien für Finnland?“

Antwort: „Die Frage von Garantien für Finnland von seiten Englands und der USA konnte nur den Zweck verfolgen, den Finnen die Unterwerfung schmackhafter zu machen. In der Praxis ist jede Garantie der Engländer oder der Amerikaner eine Utopie. Weder England noch die USA würden in der Lage sein, einem siegreichen Sowjetrußland auch nur die geringsten Vorschriften über die endgültige Zielsetzung zu machen, selbst wenn sie dies wollten. In Wirklichkeit aber haben sowohl England wie Amerika nicht den geringsten ehrlichen Willen, von solchen Einflüssen auszuüben. In diesen Ländern regieren die gleichen Kräfte, wenn auch unter bürgerlicher Maske getarnt, die in Sowjetrußland völlig offen die Gewalt ausüben. Was amerikanische Garantien betrifft, so hat Deutschland schon nach Beendigung des Weltkrieges seine Erfahrungen damit gemacht. Die feierlich zugesicherten 14 Punkte Wilsons waren, nachdem Deutschland die Waffen niedergelegt hatte, vergessen. Die praktische Wirklichkeit führte in jedem einzelnen Falle zum Gegenteil dessen, was man damals dem deutschen Volke feierlichst zugesichert hatte. Was britische Garantien für einen Wert besitzen, ist durch den Fall Polen in eklatanter Weise erwiesen. Im übrigen stehen England und Amerika selbst vor schweren Krisen, und die Frage ist nicht, ob sie in der Lage sind, dem Bolschewismus Vorschriften zu machen, sondern, wie lange es ihnen gelingen wird, die bolschewistische Revolution in ihren eigenen Ländern zu verhindern.“

Wie bisher noch immer im Völkerleben ist der einzige Garant für den Bestand einer Nation die eigene Kraft.“

Entschlossene Verteidigung im Südabschnitt

Beispiellose Tapferkeit der deutschen Soldaten im Osten und in Italien

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung)
Sch. Berlin, 19. März.

Die Südschlacht an der Ostfront gewinnt eine ganz bestimmte übersichtliche Form. Am Unterlauf und am Oberlauf des Bug waren die Kampfhandlungen von der Festigkeit der deutschen Abwehrstellungen bestimmt. Zwischen dem mittleren Bug und dem Dnjepr entwickelt sich die Schlacht vorläufig noch immer im Sinne der weiter vorwärtsdrängenden bolschewistischen Kräfte. Bisher erwies sich bei allen Operationen der Sowjets noch immer, daß die organisatorische und strategische Planung in Verwirrung geriet und der deutschen Führung die beste Gelegenheit geboten wurde, die so auftauchenden Schwächen des Feindes in diesem Sinne zu nutzen.

Die bei allen bisherigen Bewegungsschlachten eingetretenen Krisen waren

stets die Tage höchster gegnerischer Verluste. Abschneidungen und Einkesselungen der vorangetriebenen Verbände mehrten sich dann in größerem und kleinerem Maßstab. Dieser Krisenpunkt in der Schukowschen Offensive ist im Augenblick noch nicht erreicht, aber er zeichnet sich bereits in den weiteren Entwicklungen möglichst ab. Der tapfere deutsche Widerstand in den Flanken des Bug-Einbruches, die haltende elastische Verteidigung in der Tiefe des Hauptkampfes selbst tragen dazu bei, die Ermüdung und Verwirrung der bolschewistischen Massen schließlich die Wendung der Schlacht herbeizuführen. Gegenwärtig ist der verbissenen Entschlossenheit der einzelnen deutschen Frontabschnitte die Bestimmung der Schlachtrichtung übergeben. Aber die kombinierende Planung wird die gegebene Möglichkeit aus der Einzelleistung verwirklichen und die lebendige Formung der gewaltigen Schlacht bestimmen.

In Süditalien tobt die heiße Schlacht um Cassino noch immer ohne Verminderung des feindlichen Ein-

satzes. Als besonders bedeutungsvoll darf es hier angesehen werden, daß es den deutschen Verbänden gelang, die im Nordwesten des Ortes liegende Burg ruine zurückzuerobern. Die Möglichkeit der deutschen Führung, mitten im Masseneinsatz der Anglo-Amerikaner verlorenes Gelände gegen die geballte Kraft der Bomber, Artillerie und Infanteriewaffen des Feindes zurückzuholen, muß als ein hohes Zeugnis des deutschen Soldatentums angesehen werden. Die Achtung, die die feindliche Presse der deutschen Verteidigung in so reichem Maße zollt, muß durch derartige Unternehmungen immer mehr steigen, in dem gleichen Maße, in dem die Unruhe zunimmt, die durch die Unmöglichkeit einer flüssigen Kampfführung ausgelöst wird. Cassino sperrt noch immer den Eingang in das nordwärts führende Tal. Diese Tatsache muß nach den bisherigen konzentrischen Einsätzen der Artillerie und der Bomber nicht nur erstaunen, sondern bei dem Feind auch eine Ratlosigkeit auslösen, die den Feldzug in Italien zu einer in ihren Folgen unabsehbaren Kehlspekulationen werden läßt.

Bestechungsskandale in der USA Wehrmacht

Jude besticht Wehrmachtbeamten - Major unterschlägt Heeresgut

(Drahtbericht unseres Vertreters.)
ws. Lissabon, 19. März.

Aufsehenerregende Enthüllungen über das Bestechungswesen in der amerikanischen Armee macht die bekannte New Yorker Zeitung „Journal American“. Das Blatt teilt der amerikanischen Öffentlichkeit mit, daß es zum Beispiel der Besitzer der Marcopolo Restaurants, einer über die ganze Stadt verbreiteten jüdischen Gaststätten-Organisation, Muray Cofen, fertig brachte, sich vor der Wehrmacht zu drücken. Trotzdem Cofen völlig gesund ist, hatten die von ihm bestochenen Wehrmachtbeamten ihn als bruchleidend in die Liste der fast untauglichen eingetragen.

Ein anderer Betrugsfall, der für die Zustände in der Roosevelt-Demokratie bezeichnend ist, wurde in Charleston entdeckt, wie die New Yorker „Daily News“ zu berichten weiß. Der Major Leo Hecht, der in der amerikanischen Militärverwaltung tätig war, hat seit Jahresfrist Riesenschiebungen durchgeführt und Warenbestände aus den Intendanturen des Heeres an seinen Vater Emanuel Hecht, Inhaber von „Hechts Gemischtwaren-Läden“ senden lassen wo sie dann vertrieben wurden. Die beiden Hechts sind jetzt verhaftet worden und man versucht,

das Ausmaß dieser Heeresgutverschiebungen festzustellen.

Hochst aufschlußreich ist es, daß dieser skandalöse Betrugsfall in der demokratischen Presse Roosevelts unterdrückt oder bagatellisiert wird.

Wieder Luftgangster über der Schweiz

Bern, 19. März.

Wie amtlich mitgeteilt wird, haben im Laufe des Sonnabend nachmittag nordamerikanische viermotorige Bomber den schweizerischen Luftraum erneut verletzt. Die Kantone Sankt Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Zürich wurden überflogen. Schweizerische Abwehrstaffeln sowie die Flak traten in Aktion. Sowohl bei Fehraltorf wie bei Kirchberg (Toggenburg) und bei Diesenhofen stürzte je ein viermotoriger USA-Bomber brennend ab. Die Besatzungen sprangen zum größten Teil mit dem Fallschirm ab, in Altenrhein mußte ein amerikanischer Bomber und in Duebendorf zwölf Bomber notgelandet. Die Besatzungen sowohl der notgelandeten wie der abgestürzten Flugzeuge wurden interniert.

Die hundert Tage sind vorbei

Von Hans Wendt, Stockholm

In der Hauptstraße Stockholms, der strahlend erleuchteten Kungsgatan, stauen sich Menschen vor einem großen hellen Schaufenster. Dort hängen bunte, vor Sensation schreiende Laufzettel von Stockholmer Zeitungen - nicht gerade aus den letzten Tagen, sondern vielmehr von vor einigen Monaten. Es befinden sich noch manche andere Gegenstände in diesen Schaufenstern, beispielsweise eine große bunte Landkarte der englischen Zeitschrift „Time and Tide“, aus den Glanzzeiten der Atlantik-Charta, die den ganzen Zauber dieser Wunderformel aufzeigen soll. Sie ist dick überdrückt mit den Worten „makuliert“. Es finden sich ferner Fotos von Englands bolschewistischen Verbündeten, die mit dem Anspruch auftreten, „Befreier Europas“ zu werden. Aber der Blick der verwundert Stehenbleibenden lenkt sich doch vor allem auf die wohlbekannten Zeitungsüberschriften. Vor allem eine ist es, die die Aufmerksamkeit fesselt: „In 100 Tagen fällt der große Schlag“. Es ist ein Laufzettel des Stockholmer „Aftonbladet“ aus den Tagen der Konferenz von Teheran. So glaubte man damals prophezeien zu können. Dies erklärten die Teheraner Mächte und ihr Glaube war: in spätestens drei Monaten soll die zweite Front verwickelt und die Kriegserklärung herbeigeführt sein.

Der 100. Tag ist da. Am Vorabend erschien das oppositionelle „Folkets Dagblad“ mit folgenden schlichten Feststellungen: „Die Invasionsfrist ist abgelaufen und noch hat man von einer Invasion in Westeuropa nichts gehört. Dagegen hatte London die schwerste Bombennacht seit dem die deutsche Luftwaffe sich von neuem für die Weltstadt zu interessieren beginnt. Offensichtlich ist irgend etwas mit der

Invasionsmaschinerie in Unordnung gekommen“. Selbst die sozialdemokratische „Morgentidningen“ bringt eine Betrachtung „Die Invasion verzögert sich“, in der mit großem Wortaufwand vorgerechnet und auseinandergesetzt wird, daß die zweite Front, weil doch noch mancherlei Vorbereitungen notwendig seien, sehr wohl etwas länger auf sich warten lassen könnte, als die bewußten 100 Tage. Der Wechsel wird prolongiert.

Tatsache ist, daß nach den von Roosevelt und Churchill in Teheran und bei Jahresbeginn abgegebenen Versprechungen vor Mitte März der große Angriff beginnen sollte. Selbst in England und USA fängt man an zu fragen, ob dieser Termin etwa das gleiche Schicksal erleiden soll wie seinerzeit das berühmte fallende Herbstlaub, mit dem Churchill einmal groß hauserien ging.

Zwar erschien dieser Tage in Schweden ein Buch mit dem stolzen Titel „Der Sieg“, verfaßt von einem der deutschfeindlichsten Publizisten hierzu-lande, dem Leitartikler der „Dagens Nyheter“, Wickmann. Auch in anderen Berichten, die hier veröffentlicht wurden, wird so getan, als ob der Sieg der Alliierten bereits vorhanden wäre. Das glauben aber offenbar nur noch solche „neutrale“ Miniatur-Churchills; die militärischen Sachverständigen der erwähnten Zeitung haben eine wesentlich realistischere Auffassung, und was die Engländer betrifft, so geben einige kleine unscheinbare Nachrichten neuerdings einen recht guten Begriff von der Auffassung in englischen Kreisen, die sich von der mancher Sandwich-Männer stark unterscheidet: Die Leitung der englischen Labourpartei beschloß die Verlängerung des „Burgfriedens“, nicht zuletzt mit Rücksicht auf

Ein Panzerspuk verbrennt



PK-Aufn.: H-Kriegsber. Büschel (HH)
Bei einem Vorstoß unserer Verbände in die sowjetischen Linien stießen H-Panzergranadiere immer wieder auf große Felder, die von Panzern gespickt waren. Beim Herannahen stellten sie fest, daß es sich um Attrappen aus Holz und bemalter Leinwand handelte, die die Sowjets in schwierige Geländeabschnitte einbauten, um unseren Angriffstoß in eine andere Richtung zu lenken. Der ganze Spuk wurde schnell erkannt, die Attrappen verbrannt.

Mitteilungen über die militärische Lage, die die Regierungsglieder der Labourpartei lieferten und die einen tiefen Eindruck gemacht haben sollen. Nach allem zu urteilen, bewegte sie sich nicht gerade in übertrieben optimistischer Richtung... Anknüpfend wurde in diese Betrachtungen der zutreffende Schlußsatz, daß der bisherige Glaube der englischen Öffentlichkeit an baldiges Ende des Krieges fallen gelassen werde, die Engländer richten sich nunmehr darauf ein, daß der Krieg noch länger dauern könnte...

In unsere Sprache übersetzt: Selbst die Engländer erkennen, daß es mit den von ihrer Führung verheißenen großen Aktionen zur Herbeiführung der Kriegsende der letzten Kriegspause usw. nichts geworden ist. Wenn das Schaufenster in der Stockholmer Kungsgatan häßlich sein wollte — aber daran hindert es seine friedlich aufklärende Mission, denn es handelt sich um das zu Unrecht oft eingeworfene Schaufenster des deutschen Reisebüros für Schweden — so könnte es auch das geistreiche Buch „Der Sieg“ in seine Sammlung aufnehmen.

Vor nunmehr einem halben Jahr erschien in Schweden ein Buch von einem Herrn der vorher gekennzeichneten Sorte, betitelt: „Deutschland geht in die letzte Runde.“ Denkste, könnte man da nur sagen. Die Plutokratie ihrerseits glaubten, in die letzte Runde gehen zu können! Das glaubten sie freilich schon im Herbst 1942, als sie in Nordafrika landeten. Was ist inzwischen alles geschehen. Alle diese Prahlereien beginnen sich langsam aber sicher an den eigenen Kündern zu rächen. Man kann gar nichts besseres tun, als sie alle recht sorgfältig im Gedächtnis zu bewahren.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 19. März.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Fischbach, Staffelführer in einem Kampfschwader, geb. am 5. August 1920 in Elm als Sohn eines Zollkommissars; Oberfeldwebel Jakob Jenster, Flugzeugführer in einem Sturzkampfschwader, geb. am 14. März 1917 in Nevges als Sohn eines Eisenbahnbeamten.

Frauenarbeitspflicht in Japan geplant

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) rd. Tokio, 19. März.

Die Japaner planen im Rahmen der Intensivierung sämtlicher Kräfte für den Krieg, auch die Frauen geschlossen einzusetzen. Es ist eine allgemeine Arbeitspflicht für Mädchen und Frauen im Alter von 12 bis 40 Jahren vorgesehen, die, sofern es für die japanischen Kriegsanstrengungen erforderlich erscheint, bereits im April in Kraft treten soll. Die japanischen Frauen und Mädchen sollen in der Kriegsindustrie eingesetzt und lediglich von dieser Arbeitspflicht befreit werden, wenn sie die Arbeit eines verstorbenen Haushaltsvorstandes übernommen haben oder heiraten wollen. Jede Japanerin, die versucht, die gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen, wird auf schärfste bestraft werden.

Aile Araber vom Judentum bedroht

Sofia, 19. März.

Die ägyptische Zeitschrift „Akher Saa“ veröffentlicht eine Erklärung von Nahas Pascha, in der angekündigt wird, daß die Vertreter der arabischen Länder von der ägyptischen Regierung eingeladen werden, an den Arbeiten für den Kongreß der arabischen Union teilzunehmen. Radio Kairo kommentiert diese Meldung und erklärt, alle Araber seien von der größten Gefahr bedroht, dem Judentum. Die einigen Araber könnten dieser Gefahr die Stirn bieten und ihre Union verwirklichen.

98 feindliche Terrorflugzeuge vernichtet

Vergebliche Sowjetangriffe am unteren und oberen ukrainischen Bug — Entschlossene deutsche Gegenangriffe — Hohe sowjetische Menschenverluste — Schneidiger Gegenangriff bei Cassino

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Am unteren ukrainischen Bug führten die Sowjets zahlreiche vergebliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe. Feindliche Uebersetzversuche wurden zerschlagen.

Zwischen mittlerem ukrainischen Bug und Dnjestr dauern die Kämpfe mit weiter vordringenden feindlichen Kräften an. Am oberen ukrainischen Bug sowie zwischen Proskurov und Tarnopol scheiterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten. Unsere Truppen warfen die Sowjets an mehreren Stellen in entschlossenen Gegenangriffen zurück und fügten ihnen hohe Menschen- und Materialverluste zu. Dabei wurden allein in einem Korpsabschnitt 44 Panzer und 12 Sturmgeschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Fahrzeuge vernichtet oder erbeutet. Im Raum Krzemieniez-Kowel wurden starke feindliche An-

griffe abgewiesen oder aufgefangen. Die schweren Kämpfe dauern an.

Im mittleren Frontabschnitt lebte die Gefechtsfähigkeit wieder auf. Oertliche Vorstöße des Feindes am Südufer des Pripjet, südlich der Bersina, an der Smolensker Autobahn und südöstlich Witebsk schalteten.

Im Norden der Ostfront ließ die Wucht der feindlichen Angriffe infolge der am Vortage erlittenen hohen Verluste nach. Die Sowjets führten an den bisherigen Brennpunkten nur örtliche, von Panzern unterstützte Angriffe, die in unserem Abwehrfeuer zusammenbrachen. Einige Einbruchsstellen aus den Vortagen wurden im Gegenstoß beseitigt.

Eigene Stoßtrupps vernichteten im Landekopf von Nettuno zahlreiche feindliche Widerstandsnester. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Gefangene wurden eingebracht. Gegen Cassino setzte der Feind seine von Panzern unterstützten starken Angriffe fort. Sie wurden mit wirksamer Unter-

stützung durch Schlachtfieger in harten Kämpfen abgeschlagen. Im schneidigen Gegenangriff wurde die im Nordwesten des Ortes liegende Burgruine zurückeroberd. An der übrigen Front verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nordamerikanische Bombenverbände führten erneut einen Terrorangriff gegen die Stadt Rom. Im Stadtzentrum und in Wohnvierteln entstanden große Schäden und Personenverluste.

Die britisch-nordamerikanischen Bomber erlitten in den letzten 24 Stunden bei Angriffen gegen das Reichsgebiet und gegen deutsche Stützpunkte in Oberitalien schwere Verluste. 98 feindliche Flugzeuge, darunter 83 viermotorige Bomber, wurden vernichtet. Bei Tage wurden in den Wohnvierteln der Städte München und Friedrichshafen, in der vergangenen Nacht in Frankfurt/M. durch die feindlichen Terrorbomber Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursacht. Störangriffe einiger britischer Flugzeuge richteten sich gegen Mittel- und Westdeutschland.

Ein neuer Dreh

Offensichtlich sind die Briten arg in Verlegenheit, weil die Franzosen so nachdrücklich auf die nun schon wieder einmal nicht enttroffene „Befreiung“ Frankreichs hinweisen. Nicht daß man in Frankreich sehr scharf auf diese sogenannte „Befreiung“ wäre. Im Gegenteil, die Franzosen möchten am liebsten ihre Ruhe haben; denn sie wissen ganz genau, daß eine Invasion für sie nur neue Leiden und Zerstörungen, aber nicht den mindesten Gewinn bringen würde. Doch da diesmal die „Befreiung“ so großartig angekündigt worden war und da Churchill sogar persönlich als Datum den 15. März genannt hatte, so war man in Frankreich doch einigermaßen gespannt, ob diesmal das an Moskau gegebene Versprechen erfüllt werden würde. Um sich aus der Verlegenheit herauszuwinden, hat die britische Agitation nun einen neuen Dreh gestartet. Sie antwortete den Franzosen ungefähr folgendes: „Beginnt die Befreiung zunächst einmal selbst, dann helfen wir Euch.“ So schreibt beispielsweise die Zeitung de Gaulles, „Alger Republicain“, es wäre ganz falsch, die „Befreiung“ einzig von außen her zu erwarten, eine wirkliche „Befreiung“ könne nur dann kommen, wenn Frankreich mit eigenen Mitteln zunächst eine große Anstrengung unternähme. Dann würden die Anglo-Amerikaner „ermutigt“ werden, diese gefährliche Unternehmung zu unterstützen.

Hinrichtung und Folterungen

Wie die mohammedanische Bevölkerung Marokkos behandelt wird

Kairo, 19. März.

Die berühmte Moschee Mulai Idriss in Fez, in die sich zahlreiche verletzte marokkanische Patrioten geflüchtet hatten, um den Verfolgungen der gaullistischen Behörden zu entgehen, wurde unter Verletzung des althergebrachten religiösen Asylrechtes gewaltsam geräumt und geschlossen. Diese Maßnahme hat in der tief religiös empfindenden Bevölkerung von Fez sowie im ganzen übrigen Marokko ungeheure Empörung hervorgerufen.

Während in den marokkanischen Städten die Unruhen mit blutiger Strenge vorläufig erstickt worden sind, ohne daß die Amerikaner die versprochene Hilfe leisteten, ist die Lage auf dem Lande, insbesondere bei den kriegerischen Araber-Stämmen, noch immer auf das äußerste gespannt. Im

Gebiet des Stammes Beni Urain wurden verschiedene Behörden und Waffenlager gestürmt.

Drei angesehene Gelehrte aus Fez, Mohammed el Narischi, Mulay Hassan el Rissi und Hammed ben Nuna, wurden wegen Teilnahme an den vergangenen Unruhen von den gaullistischen Militärgerichten zum Tode verurteilt und hingerichtet. Aus Rabat werden neue Verhaftungen gemeldet, darunter der Gelehrte Mohammed el Fayinn el Fazi.

Allgemein wird über die grausame Behandlung der festgenommenen Marokkaner in den Polizeifängnissen geklagt. Der bekannte Professor der Lairouin-Universität in Fez, el Arabi el Alauwi, ist infolge der während der Haft erlittenen Mißhandlungen gestorben. Dem 80jährigen Professor Hadj Hassan Messoud wurde der Bart

ausgerissen. Die Angehörigen der verhafteten marokkanischen Patrioten schweben in größter Sorge, zumal es sich bei den Universitäts-Professoren größtenteils um schon gebrechliche Greise handelt, die die Folterungen in den gaullistischen Gefängnissen und die Anstrengungen der Zwangsarbeit kaum aushalten dürften.

Die bisherigen Leistungen der Hindenburgspende

Berlin, 18. März.

Die 1927 vom Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg anlässlich seines 80. Geburtstages errichtete Stiftung „Hindenburg-Spende“ veröffentlicht soeben ihren Jahresbericht für 1943. Daraus ergibt sich, daß im vergangenen Jahr 3551 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene des ersten Weltkrieges mit insgesamt rund 535 000 Reichsmark unterstützt wurden. Seit ihrem Bestehen hat die Stiftung 13 716 000 Reichsmark in ungefähr 84 000 Fällen aufgewandt.

Der Vesuv in lebhafter Tätigkeit

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) rd. Rom, 19. März.

Die Bewohner am Abhang des Vesuvus wurden am Sonnabend mittag durch ein ungeheuerliches Götöse erschreckt, das eine neue lebhaftere Tätigkeit des Vesuvus ankündigte. Rotglühende Wolken umlagern die Bergspitze. Aus dem Krater werden dicke Lavamassen emporgeschleudert, die den Nordhang herabstürzen und sich zu einem breiten, reißenden Strom vereinigen. Sie setzen die vor dem Berge liegenden Gehöfte in Brand und vernichten jegliche Vegetation. Die Tätigkeit des Vesuvus hat bereits ein Ausmaß erreicht, daß bisher gewöhnlich größere Eruptionen angekündigt hat.

Die Suche nach Dr. Petiot

(Von unserem Sta.-Berichterstatler) J. J. Paris, 19. März.

Das seit einigen Tagen berühmte gewordene Haus in der Rue Lesueur gibt mehr und mehr seine Geheimnisse preis. Am Freitag fand die Polizei bei einer erneuten Durchsuchung der Räume Wäschestücke von Frauen und Männern, Frauenkleider und einen Frauenhut, die nach Ansicht der Sachverständigen verschiedenen Personen gehört haben müssen. Die Fahndung nach dem flüchtigen Arzt Dr. Petiot wird mit Nachdruck fortgesetzt. Durch eingehende Verhöre der Gattin und des

Bruders glaubt man, dem Flüchtling auf die Spur zu kommen. Polizei und Untersuchungsrichter sind der Ansicht, daß Dr. Petiot mit seiner Gattin und seinem Bruder am Sonntag noch eine Zusammenkunft hatte, und zwar in Joigny, von wo der Bruder des Arztes am Montag vormittag wieder nach Auxerre zurückkehrte. Dort sind auch, so vermuten die Behörden weiter, die Art der Aussagen und die möglicherweise notwendig werdenden Alibis besprochen worden. Die bisherigen Aussagen der Frau Petiot hinsichtlich der Verbringung des Sonntags und der Nacht zum Montag erscheinen der Polizei ungläubwürdig. Die Vernehmung von Maurice Petiot hat bisher keine neuen Gesichtspunkte erbracht. Auch er behauptet, von den geschäftlichen Machenschaften seines Bruders gar nichts oder nur wenig gewußt zu haben.

Kurz gesagt

Die Istanbuler Zeitung „Tanin“ meldet, daß Tito die Hand auf das in der Türkei befindliche Gold Jugoslawiens legen wolle.

Die englische Wochenzeitschrift „Tribune“ stellt fest, die deutsche Moral sei im fünften Kriegsjahr so unerschütterlich wie im ersten.

Radio Beirut meldet, in Ägypten sei zum ersten Male eine Kommunistische Partei gegründet worden. Eine „Errungenschaft“, die Ägypten einzig Churchill und Roosevelt zu verdanken hat.

Der Gesandte Eires in den USA, Robert Brenan erklärte nach einer New Yorker Meldung, das irische Volk wolle neutral bleiben.

Wie der Rundfunk von Delhi am Freitag mitteilte, wurde Frau Azik Alidevia, Mitglied des Arbeitsausschusses des Kongresses, unter der Beschuldigung, Flugblätter der Kongresspartei gedruckt und verteilt zu haben, auf Veranlassung des britischen Gerichts in Delhi verhaftet.

Die englische Wochenzeitschrift „Weekly Review“ schreibt, wenn Englands Ehre jetzt im Streit zwischen Sowjets und Polen geopfert werde, seien aller Schweiß und alle Tränen in den vereinhalt Kriegsjahren umsonst geflossen. Aber noch schlimmer als das, geschmäht werde England dann von allen Nationen, die man dazu verleite, ihr Vertrauen auf England zu setzen. Die Söhne Englands aber, die ihr Leben zur Verteidigung des Landes hingaben, wären dann „schwer betrogen“ worden.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschl. GmbH, Verlag Gleiwitz, Teuchertstraße 16. Mit der Verlagsleitung beauftragt: Curt Schöne in Gleiwitz. — Hauptschriftleiter: Dr. Josef Seibold (Wahrendt); K.-Vertreter: Hauptschriftleiter Paul Hoffmann, Beuthen.

Der Südbereich der Ostfront



Herold und Hüter des Grenzlandes

Eröffnung der OS. Stehr-Gedächtnisfeiern in Gleiwitz

Am Sonntag begann im Gau Oberschlesien eine Reihe von Veranstaltungen, die dem Gedächtnis Hermann Stehrs gewidmet sind. Im festlich geschmückten Münzsaal in Gleiwitz wurde durch den Landesleiter Alfons Hayduk die feierliche Eröffnung vorgenommen im Namen der Oberschlesischen Gesellschaft für Schrifttum, der Stiftung Oberschlesien und des Deutschen Volksbildungswerkes. In kurzen herzlichen Worten sprach Hayduk den Dank aus, den wir Hermann Stehr schulden, der in den schwersten Jahren des Kampfes als Mensch und Dichter sich für das Deutschland in unserem Gau einsetzte. Herzlich begrüßte der Landesleiter die Tochter des Dichters, Frau Meridies Stehr, die bei dieser Gedächtnisfeier anwesend war, und bat sie, die Grüße Oberschlesiens an das Grab ihres großen Vaters zu tragen.

Im Mittelpunkt dieser sonntäglichen Stunde des Gedenkens stand ein Vortrag von Dr. Wilhelm Meridies. Der Redner sagte einleitend, daß zwar die Grafschaft Glatz die blutsmäßige Heimat des Dichters, aber erst der gesamtschlesische Raum seine wirkliche geistige Heimat gewesen sei. Das zeige sich auch in dem starken Grenzmarkbewußtsein, das Stehrs ganzem Schaffen zu eigen sei — er fühlte sich immer als Herold und Hüter der schlesischen Heimat, dem es auferlegt war, das Recht des Deutschtums auf diesen Gau

mit allen Mitteln zu verteidigen gegen die ansturmenden Fremden aus dem Osten. Als damals Oberschlesien nach dem 1. Weltkrieg gewaltsam auseinandergerissen wurde, da fühlte sich Stehr identisch mit den abgetrennten Volksteilen. An einprägsamen Beispielen zeigte Dr. Meridies diese Haltung des Dichters während der schweren Jahre des Grenzkampfes. Mit Wort und Schrift wandte er sich gegen eine Welt des gehässigen Unverstandes und stärkte mit Gedichten und Vorträgen in den besetzten Gebieten die deutschen Herzen.

In diesen Jahren der Not wurde seine Beziehung zu Oberschlesien besonders deutlich, doch reicht sie weit zurück in die Zeit seiner Jugend. Eingehend schilderte der Redner, welche Bedeutung gerade die oberschlesische Dichtung für den jungen, suchenden und einsamen Stehr gehabt hat. Max Waldau und Friedrich von Sallett waren ihm in den Jahren der Entwicklung sehr bekannt, gaben ihm Ausrichtung und Bestätigung eigener geistiger Erkenntnisse. Wie sie es einst taten, stand ja auch er in revolutionärer Haltung gegen das gesellschaftliche Gefüge seiner Zeit und suchte wie sie auf religiösem Gebiet Selbständigkeit und Klarheit. Auch Eichendorff, der größte Sohn unseres Gauens, wurde ihm zum wesentlichen dichterischen Erlebnis. Zum Abschluß gab

der Redner aus den größten und reifsten Werken des Dichters ein klar umrissenes Bild seiner Weltanschauung, die in einem idealistischen Bekenntnis zum deutschen Menschen gipfelt, der aus eigener Kraft, aus Liebe, Güte und Wahrhaftigkeit das Schicksal formen und seine hohe Sendung in der Welt erfüllen muß.

Diese Ausführungen von Dr. Meridies ließen die verpflichtende Kraft solchen Dichtertums erkennen, das nicht in weltfremder Abgeschlossenheit sich selber lebte, sondern führend und gestaltend einwirkte in den Kampf um den Bestand des deutschen Vaterlandes. Mehr denn je verstehen wir heute die Notwendigkeit dieses Kampfes und mehr denn je brauchen wir die stärkende Kraft, die von solchen Menschen und Dichtern ausgeht wie es Stehr einer war.

Ernst Kieffer, den wir von der Gleiwitzer Bühne her kennen, las anschließend aus den Werken Stehrs, für deren Verständnis die Ausführungen von Dr. Meridies die Herzen so recht geöffnet hatte. Kieffer vermittelte mit seiner edlen Sprachtechnik und künstlerischem Einfühlungsvermögen die ganze weite Spanne von vertraumter Phantasie, bis zum glasklaren Gedanken, vom zärtlichen Gefühl bis zum stahlharten Willen, die im Werke Stehrs beschlossen liegt.

Eine besondere Weihe erhielt die Gedächtnisfeier durch die Musik. Eine Fantasie und ein Andantino von Schumann umrahmten den Vortrag von Dr. Meridies und ein Allegro Maestoso von Brahms gab einen gewaltigen, erhebenden Schlußakkord. Freiherr von Gersdorff vermittelte alle drei Kunstwerke mit tiefer

geistiger Deutung, wodurch sein hohes technisches Können nicht zu brillierendem Virtuositentum erstarrt, sondern dienender Faktor an der künstlerischen Vermittlung bleibt.

Ein dankbar bewegtes Publikum spendete herzlichen Beifall. Dr. Cl.

Deutsche Kunstausstellung 1943 beendet

Nach einer Dauer von 35 Wochen ist die repräsentative Deutsche Kunstausstellung 1943 im Haus der Deutschen Kunst in München nun geschlossen worden. Nicht weniger als 700 000 Schaffende und Kämpfende aus Front und Heimat erlebten in dieser Zeit Erhebung und Freude vor den Zeugnissen deutschen Kunstschaffens, das den starken Kulturwillen des deutschen Volkes auch im fünften Kriegsjahr eindeutig und eindrucksvoll bewies. Unter den erschwerten Kriegsverhältnissen kann man den Erfolg dieser Schau, der sich nicht allein in Zahlen vollgültig ausdrücken läßt, als ein Bekenntnis werten, das dem schwer kämpfenden und schaffenden deutschen Volke alle Ehre macht.

Dabei sind die Zahlen eindrucksvoll genug: Gezeigt wurden 1767 Werke von 892 Künstlern aus allen Gauen des Reiches, davon waren 862 Werke der Malerei, 434 der Graphik, 421 der Plastik, dazu 49 Plakate und ein Gobelin. Ueber die Hälfte der ausgestellten Werke, nämlich genau 990, wurden verkauft. Die Künstler erhielten als Erlös insgesamt rund vier

Millionen Reichsmark. Verkauft wurden ferner 300 000 Kataloge, 800 000 Postkarten, Kunstdrucke und Farbdrucke der ausgestellten Werke und 44 000 Kunstzeitschriften und Abbildungen. Das alte Wort „Im Kriege schweigen die Museen“ ist in Deutschland, dem Lande, dessen schöpferische Kultur Europas und der Welt so vieles und einzigartiges in befruchtender Wirkung geschenkt hat, zuschanden geworden.

Gastspiel der Wiener Staatsoper in Bukarest. Die Wiener Staatsoper wurde eingeladen, in Bukarest am 20. und 22. März zwei Gastspiele mit der Neuinszenierung von Mozarts „Così fan tutte“ unter der Leitung von Direktor Dr. Böhm zu absolvieren. Dr. Böhm wird auch im Athenäum ein Kammerkonzert von Mitgliedern des Wiener Philharmonischen Orchesters am 21. März dirigieren, wobei Werke von Mozart und Schubert zur Aufführung gelangen.

Goethes Iphigenie in Belgrad. Im Serbischen Nationaltheater fand die Erst-Aufführung von Goethes „Iphigenie in Tauris“ in serbischer Uebersetzung statt. Die Aufführung stand im Zeichen der deutsch-serbischen Zusammenarbeit, sie wurde von den Kräften des Belgrader Theaters und unter Mitwirkung des deutschen wissenschaftlichen Instituts verwirklicht.

Die Ausstellung „Deutsche Künstler in Rumänien“ wurde in Wien im Künstlerhaus eröffnet. Sie gewährt einen Einblick in die Leistungen der deutschen Volksgruppen in Rumänien auf allen Gebieten der bildenden Künste.

Wanderer-Sportnachrichten

Um die OS-Meisterschaft

Germania schlägt Bismarckhütte

4:1 (1:0)

Nachdem von der Reichsführung die Entscheidung gefallen ist, daß die drei punktgleichstehenden Vereine Germania Königshütte, TuS Lipine und SVg Bismarckhütte Ausscheidungspleie austragen müssen, stieg am gestrigen Sonntag in Kattowitz auf dem Turngemeindeplatz vor 7000 Zuschauern die erste Begegnung Germania Königshütte gegen SVg Bismarckhütte, das die Germanen mit 4:1 (1:0) gewannen. Bei Germania gefiel von der Elf Kroll; Garbacz, Jaworek; Schatton, Wiczorek, Chmiel; Kulik, Piontek, Sekula, Litinski und Negusch in erster Linie der Kampfgeist und das bessere Stehvermögen. Sie boten die flüssigere Kombination als ihr Gegner und hatten dadurch mehr Torchancen. Der Torhüter Kroll meisterte scharfe Schüsse und hat großen Anteil an dem Sieg. Die Verteidigung war schlagischer und klärte mit befriedenden Schlägen. Die Deckung bildete das Rückgrat der Mannschaft, besonders der Mittelläufer Wiczorek. Die Fünferreihe spielte geschlossener als ihr Gegenüber, nur die linke Seite mit Litinski-Negusch war etwas schwächer.

Bismarckhütte begann mit Brom; Oltscha 2; Niersberger; Dzillong, Fitz, Dzisch; Schwitalla, Grodzioł, Gaida, Artner und Oltscha 1 vielversprechend, doch fehlte vom ersten Moment an die richtige Konzentration der Angriffsreihe, die aus verschiedenen günstigen Gelegenheiten nichts herausholen konnten. Im Gesamteindruck ist zu sagen, daß der Torhüter Brom der beste Mann war und an der Niederlage schuldlos ist. In der Verteidigung war Niersberger der bessere, nur sein zu weites Ausrücken kostete der Mannschaft die ersten beiden Tore. Nach der Pause bestätigte er sich im Sturm, konnte aber dem Spiel auch keine günstige Wendung geben. Von der Läuferreihe gefiel Mittelläufer Fitz am besten. Die Stürmerreihe brachte keine geschlossene Aktion zustande. Die Besten waren Mittelstürmer Gaida und Rechtsaußen Schwitalla.

In der ersten Halbzeit verlief der Kampf. Anfangs hatte Bismarckhütte mehr vom Spiel, nur die Fünferreihe spielte ohne Verständnis. Germania setzte sich durch ihr technisch und taktisch gutes Spiel besser durch und erzielte in der 20. Minute durch Piontek, der eine Vorlage von links unhaltbar für Brom einschob den Führungstreffer. Nach dem Wechsel hatte Germania gleich mehr vom Spiel und in der 10. Minute war es Kulik der eine Vorlage des Linksaußen zum zweiten Tor einschob. In der 26. Minute gab Sekula an den freistehenden Litinski den Ball, der zum dritten Treffer einstand. Vier Minuten später konnte Niersberger durch einen Strafstoß auf 3:1 verringern. In der 38. Minute kamen die Germanen zu ihrem vierten Tor. Linksaußen Negusch flankte zu Kulik, der unhaltbar einstand. Die letzten Minuten setzte Bismarckhütte alles auf eine Karte und waren überlegen, aber Germania verteidigte den Vorsprung mit viel Geschick. Die Germanen sind verdienter Sieger. Bringen sie denselben Kampfgeist gegen Lipine auf, dann ist ihnen der Meistertitel kaum zu nehmen. Schiedsrichter Demig, Breslau, hatte den Kampf jeder Zeit fest in der Hand.

Lipine spielte in Breslau unentschieden

Vor 3000 Zuschauern bestritten TuS Lipine und der Heeres-Standort-Sportverein Breslau im Breslauer Sportfeld ein Fußballfreundschaftstreffen, das mit 2:2 (1:1) unentschieden ausging, obwohl die Gäste fast durchweg gefährlicher waren. Im Sturm das bessere Verständnis erkennen ließen und aus jeder Lage zu schießen bemüht waren. Breslau trat mit Gruschka, Giemsa/Pietz II, den Beuthern Hassa, Schaleztzki und dem Teschner Lubojatzki an. Auf beiden Seiten wurden also Oberschlesier eingesetzt, die denn auch guten Fußball boten. Nachdem Pietz I die oberschlesische Spitzenelf in Führung gebracht hatte, fiel durch Giemsa für Breslau der Ausgleich. Pyttel besorgte das 2:1 für Lipine. Nachdem ein Bombenschuß Schaleztzki abgewehrt worden war, erzwang Pauder das Unentschieden für die Auswahl der Breslauer Wehrmacht.

Tschammer-Pokal-Runde

SV Böerschächte — Burgfried Tost kampflös für Böerschächte; Sportfreunde

Neisse — VfK Gleiwitz 2:0; TuS Kattowitz West — TuS Myslowitz 3:1; ATV Laura-hütte — WSV Antonienhütte 8:0. TuS Karwin — WKG Blicherschächte kampflös für Karwin. TuS Fimmgrube — SV Hultschin 3:0. Tsm. Kattowitz — VTR Makoschau 1:3. RSG Petrowitz — Concordia Hindenburg 7:1. Glückauf Beuthen gegen SV Sullersfeld 11:4. TuS Hohenlohehütte gegen TG Krenau 3:0.

Um den „Großen Gebietsmeister“. Bann Opatowitz — Bann Gleiwitz 0:9 (0:5). Bann Hindenburg — Bann Ratibor 4:3.

Freundschaftsspiel: Sportfreunde Klausberg — 1. FC Kattowitz 8:2 (2:1).

Hallen-Handball-Turnier der Frauen ausgefallen. Das für Sonntag in Opatowitz anberaumte zweite Hallen-Handball-Turnier der Frauen ist aus technischen Gründen ausgefallen. Es findet zu einem späteren Zeitpunkt statt.

Vier k. o.-Siege

Schöne Kämpfe bei den Amateur-Boxmeisterschaften

Am Sonnabendabend erlebten etwa 1500 Freunde des Boxsports die Endkämpfe der oberschlesischen Amateur-Boxer um die Gaumeistertitel von 1944 in der Preußag-Sporthalle in Hindenburg. Sie wurden in ihren Erwartungen nicht enttäuscht. Einsatz, Ehrgeiz und auch Härte waren die Merkmale der Begegnungen, was allein schon darin zum Ausdruck kommt, daß von den sieben angesetzten Kämpfen vier durch k.o.-Siege entschieden wurden. Mit gewohnter Umsicht versah Unteroffizier Kegel, Leipzig, das Amt des Ringrichters, während Gurschke, Berlin, Stanulla, Groß Strehlitz, und Krautwurst, Beuthen, als Punktrichter fungierten.

Mit der Begegnung im Bantamgewicht begannen die Kämpfe. Grzywoz, Hindenburg, wurde bereits in der ersten Runde Sieger durch k.o. über Suß, Ruda. Im Federgewicht behielt Gallios, Königshütte, die Oberhand über Adamietz, Ruda, den er nach Punkten schlagen konnte. Im Leichtgewicht wurde erwartungsgemäß Rademacher, Königshütte, bereits in der ersten Runde glatter Sieger über Klap, Hindenburg. Im Weltergewicht brauchte Mamecki, Bismarckhütte, drei Runden, um einen k.o.-Sieg über Rekus, Lipine, heraus zu holen. Im Mittelgewicht wurde Nowara, Bismarckhütte, Wehrmacht, einwandfreier Punktsieger über Kulawik, Hindenburg, Preußag. Oberegreifer Patocka, Hindenburg, Wehrmacht, punktete Kaczmarek, Königshütte, im Halbschwergewichtskampf in der zweiten Runde aus. Im Schwergewicht wurde Jasuliek, Ruda, über Brase, Hindenburg, Wehrmacht, überlegener Punktsieger.

In maßgebenden Kreisen gibt man Grzywoz, Rademacher, Nowara und Patocka gute Aussichten für ihre Beteiligung bei den Deutschen Box-Meisterschaften.

In Rahmenkämpfen kam in leichteren Klassen die Jugend zu Wort. Es gab auch hier schöne Kämpfe, die die Hoffnungen, welche man in den oberschlesischen Boxernachwuchs setzt, rechtfertigen.

Gauoffenes Schwimmen in Beuthen

Im gut besuchten Hallenbad von Beuthen brachten die oberschlesischen Schwimmer ihre Hallenmeisterschaften zum Austrag, die auf beachtlich hoher sportlicher Stufe standen. Najunke, TuS Königshütte, war in ausgezeichneter Form und siegte im 100 Meter Kraul der Männer in der famosen Zeit von 1:05.3. Ebenso war die Gaumeisterin Lenchen Bernhardt, Gleiwitz 1900, im Kraulschwimmen der Frauen nicht zu schlagen; sie siegte in 1:19.2. Der RSG Gleiwitz holte sich überraschend die Männerkraulstaffel 4x100 Meter in der guten Zeit von 4:55.1 vor EKS Gleiwitz. Im Rückenschwimmen der Frauen ist die Zeit der Siegerin Ulla Nowak, Bielitz, mit 1:31 hervorzuheben. Ergebnisse: 200-Meter Kraul, Männer: 1. Proegelhof 1, EKS Kattowitz 2:38.4; 2. König, Beuthen 2:44.2; 100 Meter Rücken, Frauen: 1. Nowak Bielitz 1:31; 2. Schelenz, Beuthen 1:40.3. Frauenlagenstaffel 400 Meter: 1. Sturm, Bielitz (Nowak, Halat, Böhm 6:45.4; 2. Beuthen 7:0.1, 100 Meter Rücken, Männer (V. m. W.): 1. Lehmann, RSG Gleiwitz 1:23.1; 2. Langer, RSG Gleiwitz 1:24.5; (V. o. W.): 1. Reissig, Königshütte 1:22. Männerlagenstaffel 400 Meter: 1. EKS Kattowitz (Fachel, Proegelhof 1 und 2)

3:52.9; 2. SV Beuthen 3:55.2, 100 Meter Kraul, Frauen: 1. Bernhardt, Gleiwitz 1:19.2; 2. Lischke, Gleiwitz 1:20.5, 200 Meter Brust, Männer: (V. m. W.) 1. Proegelhof 2 EKS Kattowitz 3:19; 2. Langer 4 RSG Kattowitz 3:15.7, 200 Meter Brust, Männer (V. o. W.) 1. Ullmann, Ruda 19:6 3:37.5; 2. Skowronski, Ruda 3:55.3, 100 m Brust, Altersklasse: 1. Dr. Weigmann, Gleiwitz 1900 1:22.3; 2. Richter, Neptun, Gleiwitz 1:34.8, 200 Meter Brust, Frauen: 1. Banisch, Beuthen 2:21.3; 2. Kramer, Neptun, Gleiwitz 2:34.5, 100 Meter Kraul, Männer: 1. Najunke, TuS Königshütte 1:05.3; 2. Proegelhof 1 EKS Kattowitz 1:07.2 (V. o. W.) 1. Schneider, Ruda 1:29.9, 100 Meter Kraul, Männer, Altersklasse: 1. Dr. Weigmann, Gleiwitz 1900 1:19.7; 2. Richter, Neptun, Gleiwitz 1:31; Frauenkraulstaffel 3x100 Meter: 1. Gleiwitz 1900 (Lischke, Winkler, Bernhardt) 4:32.5; 2. Sturm, Bielitz 4:57.3, Männer-Kraulstaffel 4x100 Meter 1. RSG Gleiwitz (Langer, Krause, Wetlinghof, Arantoch) 4:55.1; 2. EKS Kattowitz 4:56.8, Kunstspringen, Männer: 1. Kombe, SV Beuthen 89.49 Pkt.; Frauen: 1. Switalla, Opatowitz 90.21 Punkte; Klasse 2, Frauen: 1. Dziuba, Opatowitz 82.41 Punkte, Männerklasse 2: Tusch, Neisse 44.93 Punkte, Wasserballspiel SV Beuthen gegen TuS Kattowitz 3:8, RSG Gleiwitz gegen TuS Königshütte 1:5, Endspiel EKS Kattowitz — TuS Königshütte 7:4.

Hertha ist Meister

Zum fünfzehnten Male haben die Herthaner den stolzen Titel erobert, eine bislang einmalige Leistung. Dabei wurde Hertha/BSC der Schlußeffort vor 100 000 Zuschauern nicht einmal leicht gemacht. Die Neuköllner Tasmania führte durch Tack lange nach der Pause. Erst ein von Billmann verwandelter Strafstoß und ein zweiter Treffer von Hildebrandt ergaben den knappen 2:1-Sieg des neuen alten Meisters. Alle Zweifel hinsichtlich des Meisterschaftserfolges von Hertha/BSC beseitigte zu der gleichen Zeit Blau Weiß durch ein 1:0 (1:0) über den LSV Berlin. Graf war der glückliche Torschütze, doch das Hauptverdienst hat der Osabrücker und langjährige Schalketorwart Plotow. Wacker 04 brachte mit 3:1 (1:1) beide Punkte gegen den Berliner SV 92 heim.

Erster FC Nürnberg am Ziel

Praktisch wurde der erste FC Nürnberg schon zu dem Kreis der neuen Gaumeister gerechnet. Nun hat der „Club“ in Nordbayern diesen Erfolg durch ein 4:0 (2:0) über die RSG Weiden auch amtlich bestätigt. Ausgerechnet in diesem entscheidenden Kampf zeigten sich die Nürnberger in denkbar schlechter Form. Drei-facher Torschütze war Morlock, ein weiterer Treffer kam auf das Konto von Hettner. Der schärfste Mitbewerber des Clubs, der VfL Nürnberg, verlor an einem rabenschwarzen Tag gegen den WTSV Schweinfurt mit 0:5 (0:3).

Niederlage des Dresdener SC

Seine zweite Niederlage in der Sachsen-Meisterschaft erlitt der deutsche Meister Dresdener SC am Sonntag durch TuRa Leipzig mit 2:4 (1:2). Der DSC war nur mit Hempel, Schaffer und Hofmann von der Stammelf in Leipzig erschienen. Hofmann erzielte den ersten Treffer, aber die Leipziger zogen dann auf 4:1 davon, machten den Laden dicht und ließen nur einen zweiten Treffer, abermals durch Richard Hofmann zu.

LSV-Hamburg - Rote Jäger 5:1

Durch eine ausgezeichnete Mannschaftsleistung siegte am Sonntag vor 10 000 Zuschauern der LSV Hamburg im Freundschaftsspiel über die „Roten Jäger“ mit dem hohen Ergebnis von 5:1 (1:0) Toren. In ähnlicher Form hat der Hamburger Meister im Vorjahre den Dresdener SC bezwungen. Das 1:0 vor der Pause stellte der Halbrechte Mühle fest. In der starken Viertelstunde der „Roten Jäger“ nach der Pause zog Fritz Walter gleich, aber dann setzte sich wieder der LSV durch. Noch viermal, durch Janda (2), Gornick und Lotz, wurde Oberstleutnant Graf, der vorerst zum letzten Mal das Tor hütete, überwunden.

Doch der SV Groß-Born

Nach dem 1:1-Unentschieden, das sich Pommerns Staffelsieger LSV Pütznitz und Groß-Born im ersten Endspiel geliefert hatten, konnte Groß-Born den Rückkampf vor 6000 Zuschauern in Stettin klar mit 3:0 (1:0) Toren und dadurch die Pommern-Meisterschaft gewinnen. Die Groß-Borner paßten sich dieses Mal der Lage weitaus besser an als in der ersten Begegnung und gingen durch Plener vor der Pause in Führung. Pütznitz drehte nach dem Wechsel stark auf, aber bald

10 Jahre weiblicher Arbeitsdienst in OS

Uraufführung einer Festkantate von Gerhard Strecke in Kattowitz

Im Beisein von Gauleiter Bracht, Generalarbeitsführer Schneider, Regierungspräsident Springorum und anderer führender Männer und Frauen des Gau's Oberschlesien feierte der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend in Oberschlesien den zehnten Jahrestag seines Einsatzbestehens. Auch das Wirken der Arbeitsmädler, die aus allen Lagern des Grenzgaues, sowie aus dem Schaffen als Straßenbahnschaffnerinnen ins Kattowitzer Opernhaus geeilt waren die im Bunde mit den zahlreichen anwesenden Soldaten und den Abordnungen der Partei ihrer Gliederungen und anderer Formationen die Willenseinheit deutscher Menschen im Osten bekundeten, prägte sich im Antlitz Oberschlesiens wirksam aus.

Auftakt einer Folge festlicher Veranstaltungen wurde diese Feierstunde, bei der die Mädeln aus den Lagern Reisern und Rudoltowitz zusammen mit der Musikgruppe des Bezirks V (Breslau) eine an Poesie und Volksmelodik reiche Kantate „Dort auf den Rummels-

höhen“ zur Uraufführung brachten. Nach Dichtungen aus zeitgenössischem Schrifttum, vorwiegend oberschlesischer Herkunft und verbindenden Worten, die von den Mädeln selbst geschrieben wurden, verlobt der oberschlesische Musikpreisträger Gerhard Strecke das Wort mit klingenden, meist tänzerisch frohbewegten Sätzen. Immer wieder klang die echte arbeitsfrohe Verbundenheit mit der Grenzland-scholle und dem Grenzbaurenrum durch diese jugendfrische Huldigung an unsere Volksgemeinschaft. Die Kantate, wie überhaupt die vorbildlich gestaltete Morgenfeier lösten ein lebhaftes dankerfülltes Echo aus.

Am Sonntagnachmittag folgte ein Vortrag von Arbeitsführer Götting, sowie das Puppenspiel von Dr. Faut, dargeboten von Jörg Breuer. — Am Montag werden die oberschlesischen Lagerführerinnen im Marmorsaal des Gauhauses von Gauleiter Bracht empfangen.

Marktme...au für die Hausfrau

Wiederholt gelangen jetzt für Jugendliche Möhren zur Verteilung. Von Zeit zu Zeit werden auch für Erwachsene kleine Mengen aufgerufen. Die Möhre mit ihrem reichen Gehalt an Aufbausalzen und Vitaminen ist gerade jetzt ein willkommenes Gemüse für die Kleinen. Fein geschnitten, in etwas Butter gargegünstet und anschließend durch ein Sieb gestrichene Möhren können täglich den Kleinen gereicht werden. Auch Saft von roh geriebenen Möhren, die man zum Abtropfen auf ein Tuch gibt, durchpreßt oder durch ein Sieb gießt, gehört zur täglichen Kinderkost.

Möhren, verschieden zubereitet, bringen reiche Abwechslung in den Küchenzettel. Fein geschnitten, in Fett gedünstet und mit Mehl überstäubt unter Zusatz von Wasser garmacht, sind sie eine Beigabe zu Fleischklopsen, Leber oder Wurst. Mit einer Mehlschwitze dicklich gekocht zu Kartoffeln gegeben sind sie so sättigend, daß Fleisch und andere Beigaben ruhig wegzubehalten können. Manche Hausfrau stellt gern einmal einen Möhrenauflauf her, der nicht allzu viel Arbeit macht und am Sonnabend nach dem Kuchenbacken noch im Backrohr garen kann.

Zum Auflauf werden die vorgekochten, geschnittenen Möhren in die leicht geteilte Auflaufform getan, eine Soße aus etwas Milch und Mehl, beides gut verquirlt, mit Salz und getrockneter Petersilie abgeschmeckt darübergegeben und ¼ Stunde im Rohr überbacken. Sind Eier vorhanden, verbessert man die Soße mit Gelb- und Eischnee.

Manchmal erscheinen die Möhren etwas pelzig. Bei genauem Hinsehen ist dies weiter nichts von Bedeutung, es kommt leicht vor, daß die Möhren nicht immer feucht genug lagern können, vor allem beim Transport leicht trocknen. Solche Möhren putzen sich schlecht. Sie vorher längere Zeit ins Wasser zu legen ist nicht zu empfehlen, da Salze und Vitamine dabei auslaugen. Wir können sie aber recht sauber gewaschen, mit der Schale kochen. Diese läßt sich dann leicht abziehen. Solche Möhren werden dann weiter zu Salat verarbeitet und ergeben mit Grützbrot, Sermelkloßen oder Spätzle, auch mit Pellkartoffeln ein schmackhaftes und sättigendes Abendbrot.

Nicht zu vergessen sei der rohe Möhrensalat. Rohre Möhren regen die Verdauung an. Bei derartigen Beschwerden ist es überhaupt geraten, jeden Morgen auf nüchternen Magen eine Möhre zu essen.

kam der Gegner in noch bessere Fahrt. Plener und der Rechtsaußen Engelbrecht stellten den Schlußstand her.

SV Brunn in Böhmen-Mähren

Der MSV Brunn als vorjähriger Meister des Sudetenlandes hat nun die erste Meisterschaft von Böhmen-Mähren gewonnen. Der im ersten Endspiel mit 3:0 geschlagene SV Prag-Gbell wurde im Rückkampf in Brunn mit 4:1 (1:0) noch klarer besiegt.

SV Celle und Rerik neue Meister

Als weitere neue Meister stellen sich der SV Celle in Ost-Hannover, der SC Rerik in Mecklenburg vor. Celle gewann in Ost-Hannover das letzte Pflichtspiel gegen Sparta Bremerhaven mit 5:1 (4:0) und hat dadurch den Titel mit 23:5 Punkten gegen den Cuxhavener SV mit 22:8 Punkten erobert. Der in Mecklenburg schon lange an der Spitze marschierende SV Rerik schlug Heinkel überlegen mit 6:1 (2:0) Toren, doch zur Meisterschaft selbst verhalf ihm sein bis dahin hartnäckigster Bedränger, der SV Rechlin durch eine 0:2-Niederlage gegen Arado Warnemünde. Rerik ist mit 29:3 Punkten nun von Rechlin mit 26:8 Punkten nicht mehr einzuholen.

18 Meister stehen fest

Der Kreis der neuen Fußball-Gaumeister wurde am Sonntag erwartungsgemäß enger geschlossen. Zu den bereits feststehenden elf Mannschaften sind noch acht weitere hinzugekommen, so daß nun 19 Anwärter auf die Deutsche Meisterschaft feststehen. Es sind dies im einzelnen VfB Königsberg (Ostpreußen), LSV Danzig (Danzig-Westpreußen), SDW Posen (Wartheland), STG Hirschberg (Niederschlesien), Hertha/BSC (Berlin Mark Brandenburg), Holstein Kiel (Schleswig-

Holstein), LSV Hamburg (Hamburg), SV Celle (Ost-Hannover), FC Schalke 04 (Westfalen), KSG Duisburg (Niederrhein), SV Dessau 05 (Mitte), Dresdener SC (Sachsen), NSTG Brück (Sudetenland), MSV Brunn (Böhmen-Mähren), KSG Saarbrücken (Westmark), FC 93 Mühlhausen (Elsaß), Bayern München (Süd-Bayern), 1. FC Nürnberg (Nord-Bayern) und SV Rerik (Mecklenburg).

Tag des Ruder- und Kanusports

Startbefehl am 16. April aus Potsdam

Der Tag des deutschen Ruder- und Kanusports ist diesmal am 16. April. Das Startzeichen zum Anrudern und Anpaddeln wird in diesem Jahre in Potsdam gegeben. Saarbrücken, Leitmeritz, Bromberg, Straßburg, Wien und Breslau standen in den letzten, historisch bedeutsamen Jahren im Mittelpunkt der Feiern.

Deutsche Boxmeisterschaften festgelegt

Die deutschen Amateur-Boxer führen in diesem Jahre ihre 25. Titelwettbewerbe durch. Am 18. und 19. April werden in Görlitz die Vorentscheidungen ausgetragen, am 20. April kommen in Breslau die Gaufachwarte zu einer Tagung zusammen, am 21. und 22. April werden in Breslau die Zwischenrunden und Vorentscheidungen stattfinden und am 23. April werden die Endrunden ausgetragen. Der Meldeschluß ist auf den 28. März festgelegt worden, bis zu diesem Tage müssen die Gau ihre Meldungen abgeben haben. Es ist dabei unwichtig, ob Gaumeisterschaften durchgeführt wurden, denn es steht heute schon fest, daß nicht einmal alle Gaumeister zugelassen werden können. Die Teilnehmerzahl wird auf etwa 120 beschränkt, wobei noch einige Plätze für unangemeldet eintreffende Fronturlauber freigehalten werden.

Wenn Molotow empfängt

Zehn Speisesäle harren der Plutokratengäste — Sowjeteleganz unter Diplomaten — Totentanz der anglo-amerikanischen Diplomatie

Mr. Richard Lauterbach, der Vertreter der USA-Zeitschrift „Time“ in Moskau, hat am letzten Jahrestag der Roten Armee an dem diplomatischen Empfang des Sowjetaußenkommissars Molotow teilnehmen dürfen. Er kabeit seiner Zeitschrift darüber einen aussergewöhnlichen Bericht, der nicht nur interessant ist, weil die Zensur Stalins ihn so, wie er abgefaßt war, aus der Sowjetunion herausließ, sondern der ein geistreiches Bild der alliierten Weltverbesserer liefert. Lesen wir den Hofbericht, den der Amerikaner seinem Blatte kabeit:

„Um 8.30 Uhr begannen die Molotows, unter einem glitzernden Kristallkandelaber in einem der großen Säle des Spiridonowka-Palastes, zu empfangen. Welle um Welle von Diplomaten, Parade-generalen und Badewannenadmiralen aus allen zivilisierten Ländern — natürlich bezieht sich der USA-Journalist lediglich auf die Militärattachés der sogenannten „Vereinigten Nationen“ — strömte herein. Niemand wirkte dabei komischer als der norwegische Botschafter, der jede nur mögliche und vorstellbare Form, Größe und Farbe von Medaillen, Dekorationen und Ordensbändern auf der Brust trug. Der neue scheidende Gesandte, der klein und

schwarz daneben auftauchte, prangte in goldverbrämtem Gewand. Der britische Botschafter, Sir Archibald Kerr, wanderte mit wehenden Frackschößen ruhelos wie ein Geheimat der britischen Krone umher. Harriman, der USA-Botschafter, machte den Eindruck eines nervösen Kuraten und war in seinem viel zu lang geratenen zweifelhigen Börsenrock, den er mit einem steifen Kragen zu formalisieren suchte, sehr fehl am Platze. Die Damen Litwinow und Malsky zeigten elegante Abendkleider neuester Mode.

Während des einleitenden Konzerts wanderte ich durch verschiedene Säle und Zimmer und traf eine Reihe alter Bekannter, auch unter den Kellnern, die aus dem „Metropol“ rekrutiert waren und hier Dienst taten. Als das Konzert vorüber war, führte Molotow seine Gäste zum Essen. Es gab zehn Speisesäle. Alle Tische waren schwer mit ausgesuchten Leckerbissen und Getränken beladen: Ssakuska, russische Vorgerichte, wurden in einer solchen Ueberfülle serviert, daß niemand außer den Kellnern hungrig war, als einige Stunden später die warmen Gerichte aufgetragen wurden. Man konnte dann beobachten, wie sie mit gefüllten Tellern hinter den Portieren verschwanden. Das Mahl war ausgezeichnet und leuchtete in einem

Meer von Crepe Susette und rotem Champagner. Die meisten Gäste aßen am Büfett. Nur in einem abgelegenen Zimmer traf ich Molotow mit Mr. Harriman und seiner Tochter Kathe am Tisch. Auch der britische Botschafter Kerr und Alexander Korneitschuk sowie seine Frau Wanda Wasilewska waren bei ihnen.

In einem anderen Raum bat ein amerikanischer Offizier Marschall Budjenny um ein Autogramm. Budjenny lehnte es ab, seinen Namen auf eine sowjetische Banknote mit dem Bilde Lenins zu setzen und schrieb ihm schließlich nach längerem Drängen und Bitten auf ein Stück weißes Papier. Darauf hoben beide die Gläser und toasteten sich zu: „Auf daß der nächste Trunk in Berlin sei!“, rief der Amerikaner; Budjenny verneigte sich tief und antwortete zurückhaltend: „Das könnte zu lange dauern, ich hoffe auf eine andere Gelegenheit!“ Später sah ich Harriman, der sich schwankend gegen die Kante eines Tisches lehnte. Außenkommissar Mikojan und einige andere Sowjets umgaben ihn und tranken ihm zu. Vorher hatte Molotow Harriman dabei überrascht, daß er anstatt Champagner oder Wodka nur Brauselimonade trank.

Als um 3 Uhr morgens das Fest abgebrochen wurde und die Kellner das Silber zu zählen begannen, tanzte man noch im Ballraum, und eine ganze Reihe von Gästen blieb, obgleich das Fest offiziell beendet war, bis nach 6 Uhr morgens die Verdunkelung aufgehoben wurde.“

—Soweit der Bericht des amerikanischen Journalisten. Niemand wird behaupten,

Eine stolze Antwort

Von Max Hertwig

Ein festlicher, prunkhafter Zug bewegt sich durch die Gassen des alten Stambul der Hohen Pforte zu, dem Sitze des Sultans Soliman II.

Bewaffnete Khawassen schreiten dem Zug voran und fordern gebieterisch auf, Platz zu machen für ihren Herrn, den Gesandten des deutschen Kaisers Karls V. Der stolze Soliman hat sich herbeigelassen, dem Gesandten des deutschen Kaisers eine Audienz zu bewilligen.

Der Gesandte betritt den Empfangssaal. Doch, was müssen seine überraschten Augen sehen? Ist es Nachlässigkeit, ist es Absicht? Er bemerkt den stolzen Soliman auf seinem Thron, doch für ihn, den Gesandten des deutschen Kaisers ist kein

daß er für die plutokratisch-demokratische Gesellschaft, die bei Molotow feierte, schmeichelt ist. Der angesehene Botschafter Mr. Roosevelts im Bratenrock, der autogrammsammelnde amerikanische Offizier, der goldverbrämte Gesandte Halle Selassies und der ruhelos umherstolzierende Engländer Kerr, sie alle wachsen in der Schilderung des Amerikaners zu einem wenig repräsentativen Totentanzgemälde der westlichen Demokratien zusammen, während die Sowjets als ganz harmlose, stumpfsinnig zivilisierte Gemüter erscheinen. Und das dürfte auch erklären, warum die Zensur Stalins diesen Bericht nach Neuyork gelangen ließ.

Sitz bereitet! Das ist eine Mißachtung, eine vielleicht absichtliche Herausforderung!

Doch der Gesandte ist ein kluger Kopf. Rasch arbeiten seine Gedanken. Er wird dem Kaiser zeigen, daß er den richtigen Mann mit einer schwierigen Aufgabe betraut hat. Der Gesandte legt seinen Prunkmantel ab und breitet ihn am Boden vor dem Thron des Sultans aus. Dann setzt er sich nach türkischer Sitte mit übereinandergeschlagenen Beinen auf den Mantel. Kaltblütig und mit gefäster Ruhe trägt er dem stolzen Soliman den Zweck seiner Sendung vor. Die Miene des Sultans bleibt undurchdringlich! Schließlich beendet er die Audienz mit einer Handbewegung.

Der deutsche Gesandte steht ruhig auf. Verneigt sich vor dem Sultan nach höfischer Sitte mit aller geziemenden Ehrfurcht. Er verläßt den Saal, ohne aber seinen am Boden liegenden Mantel mitzunehmen. Sultan Soliman schaut betroffen auf den Mantel. Er winkt einem Diener: „Rufe den deutschen Gesandten nochmals zurück!“ Es geschieht.

„Ihr habt Euern Prunkmantel liegen lassen. Hebt ihn auf und nehmt ihn mit!“ Stolz schüttelt der deutsche Gesandte den Kopf: „Die Gesandten des deutschen Kaisers, meines erlauchten Herrn, haben nicht die Gewohnheit, ihren Sita mit sich fortzutragen!“

Uraufführung in Krakau und Posen. Felix Timmermanns Schauspiel „Pater Brueghel“ erlebte gleichzeitig in Krakau und Posen seine Uraufführung.

„Du willst noch einmal zu ihr gehen...“ half er ihm auf den Weg.

„Richtig, ja, ich will nachher noch einmal mit ihr sprechen, ich muß ihr nur klarmachen, daß sie mir als Frau, also, ich meine, daß sie mich nur künstlerisch interessiert, daß sie...“

Lorenz meinte: „Ich würde dir für diesen Fall aber anraten, dich etwas in der frischen Luft herumzutreiben, denn wenn du so lieblich angeblüht zu ihr kommst und gleich beim ersten Satze stecken bleibst, wird aus der Unterredung nicht viel werden.“

Prüfend blickte Willy Kummer durch den sich verdichtenden Schleier auf Lorenz, dann warf er ein Geldstück klingend auf den Tisch, stand auf, nahm Hut und Mantel, legte zwei Finger der rechten Hand an die Stirn:

„Das ist heute abend dein erstes vernünftiges Wort.“

Lorenz sah ihm lächelnd nach. Ein guter Junge, hochtalentiert, aber dauernd verliebt, und immer nur künstlerisch, nur künstlerisch! Wie er sagte.

Der Ober, hier mehr ein Freund seiner ihm seit langem bekannten Gäste als ein unpersönlicher dienstbarer Geist, trat zu Lorenz heran: „Diesmal scheint es unseren guten Willy aber mächtig gepackt zu haben.“

Lorenz lachte: „Hat er mit Ihnen auch schon über seinen neuesten Fall gesprochen?“

„Er sitzt schon seit Stunden hier, sogar am Vormittag war er hier, er ist ganz durcheinander, aber, alles was recht ist, diese Maresa ist ja so etwas Zauberhaftes, so wie nur ein Hauch...“

„Sie auch schon, alfer Familienvater?“

„Herr Lorenz, Sie mögen sagen, was Sie wollen...“

„Ich sage lieber gar nicht, was ich will...“

„Na, sehen Sie, und wenn ich noch so jung wäre wie der Kummer und wäre so ein tüchtiger Künstler wie er, dann... wie gesagt, es hat ihn diesmal mehr gepackt. Mir scheint, es geht ihm sehr nahe.“

„Abwarten, mein Lieber, die Rebertin geht im nächsten Monat nach Rom, das ist weit weg von hier, inzwischen kommen andere Mädels her, auch schön, auch wie ein“, und er lachte den Ober dabei an: „Hauch“.

Der Kellner schüttelte den Kopf: „Nein, Herr Lorenz, alles, was wahr ist, diese Maresa Rebertin ist etwas ganz Besonderes, ich bin doch nun schon etliche Jahre hier und habe mir drüben doch alle Programme angesehen, aber so etwas wie die Rebertin...“

„War noch nie da...“, ergänzte Lorenz das Zögern, „das wollen Sie doch wohl sagen?“

„Nun ja, so ungefähr.“

„Dann bringen Sie mir bitte daraufhin noch ein Glas Bier.“

Am großen Stammtisch brachen nun die Artisten auf, sie nickten auch zu Lorenz dabei herüber und verließen dann laut plaudernd das Lokal, um sich für ihr Auftreten fertig zu machen.

Noch zwei Tische waren dünn besetzt, einige der Welt der Artistik fernstehende Gäste unterhielten sich friedlich. Zwei Männer standen am Ausschank. Der Kellner lehnte an der Wand. Lorenz blätterte in seinen Notizen. Es war jene stille Stunde, die gewissermaßen als Vorbereitung für den Hauptverkehr dann nach Schluß der Vorstellung anzusehen war.

Imrö half ihr, als sie vor dem Hotel angekommen waren, aus dem Wagen. Sie entlohten den Fahrer und blieben dann noch eine Weile stehen und betrachteten die unaufhörliche Reihe der Wagen, die die Budapest Straße entlangfuhren.

„Ein schönes Bild, dieses unermüdlige Leben“, sagte Imrö und hoffte, daß sie sich aus ihrer merkwürdigen Starrheit endlich lösen würde. Sie hatte auf dem letzten Stück der Fahrt überhaupt nicht mehr gesprochen, sie war plötzlich wie in sich zusammengesunken, tief in ihre ihm unbekannt Gedanken wie in eine Grube hineingestürzt.

Weder die Lichter und Leuchtreklamen auf der Taubentzenstraße noch der rauschende Verkehr hier vor dem Hoteleingang vermochten sie abzulenken.

Sie wandte sich nach kurzem Zögern auch um und ging ihm voraus.

In der Vorhalle blieb sie plötzlich stehen, sah ihn an und sagte: „Ich kenne doch deine Vorliebe für einen Barhocker, um diese Zeit, lieber Imrö, also, lasse dich nicht abhalten, ich fahre sogleich in mein Zimmer, ich muß mich hinlegen“, ein leises entschuldigendes Lächeln, das er ihr am liebsten sofort von den Lippen geküßt hätte, begleitete

ihre Worte. Ihre Augen aber waren voll flackernder Unruhe.

„Ich hätte mit dir so gern noch ein wenig geplaudert“, — da er sie leicht zusammenzucken sah, verbesserte er sich: „Ich meine, es würde dich ablenken oder besser noch, dich beruhigen, wenn wir noch ein wenig von dieser Begegnung sprechen würden, Erzebeth?“

„Ich bin ganz ruhig. Imrö, so ruhig sogar, daß ich nun wirklich infolge meiner, wie ich mir jetzt eingeleite, ganz unnötigen inneren Aufregung recht schaffen müde bin...“ Sie sah mit jenem künstlichen Lächeln, hinter dem er ein bis in den kleinsten Muskel angespanntes Gesicht sah, zu ihm und sprach weiter: „Wirklich, auch wenn du mir nicht glaubst. Ich sehe nämlich, daß du mir nicht glaubst.“

Er dachte: „Und ich sehe, daß du mich beschwindelst.“

Mit gespielter Gelassenheit antwortete er: „Also schön, Erzebeth, ich kann wohl verstehen, wenn du müde bist, aber, offengestanden, die Bar reizt mich wirklich nicht, ich werde, wenn du mich denn heute abend doch nicht mehr brauchst, in den Burgkeller gehn, dort stehen sehr gute Tische, und du kennst ja meine kleine Vorliebe für das Billard...“

Ihre flackernden Augen leuchten auf. „Schön Imrö, das ist wirklich ein guter Gedanke von dir.“

„Wenn du mich brauchen solltest, der Portier kann mich ja im Burgkeller im Billardzimmer anrufen...“

„Ich habe heute nur noch eine einzige Sehnsucht, meine Ruhe, sonst nichts“, damit streckte sie ihm die Hand entgegen.

Als Imrö Andassy wieder vor die Tür trat, blieb er eine Weile stehen. Er atmete tief, und das Bild der frühmorgentlichen Straße fuhr an seinen Augen wie ein glitzernder Traum vorbei.

„Ihre Stimme klang noch in seinem Ohr: ... meine Ruhe, sonst nichts...“

Wenn er das glauben könnte!

Wie eine starre Maske hatte ihr Gesicht unter dem mühsamen Lächeln ausgesehen, und hinter dieser Maske hatte ihre Unruhe geradezu aufgeschrien. Er ging einige Schritte vom Eingang fort, trat dann an der Ecke Kurfürstenstraße zu einer wartenden Taxe und sagte zum Fahrer:

„Bleiben Sie hier halten, Sie können schon einstellen, aber es kann noch lange dauern, bis wir fahren, vielleicht und hoffentlich fahren wir überhaupt nicht.“

Der Fahrer nickte schweigend und drückte den Zähler herunter.

(Fortsetzung folgt)

Wir müssen großzügiger planen!

Reichsamtseiter Steinwarz sprach in Gleiwitz

Am Freitag fand in Gleiwitz eine Sitzung der Unterkammer „Berufserziehung und Betriebsführung“ der Gauarbeitskammer statt, an welcher der Leiter des Amtes „Leistungserziehung, Berufserziehung und Betriebsführung“ der DAF Dipl.-Ing. Steinwarz teilnahm. Gauobmann Pötsch eröffnete als Vizepräsident die Sitzung. Der Leiter der Unterkammer, Abschnittsleiter Schurer, behandelte die Fragen, mit denen sich bisher die Unterkammer beschäftigte. Es waren dies u. a. der zwischenbezirkliche Ausgleich von Lehrlingen, die zuzulässige Berufsschulung für die ostoberschlesischen Lehrlinge, die Werbemöglichkeiten für den bergmännischen Nachwuchs, die Regelung der Berufserziehung der Stenotypistinnen, die Einführung von handwerklichen Lehrbetrieben, die einheitliche Erziehungshilfe und der Umfang der Ausbildung fremdvölkischer Jugendlicher.

Besonders erfolgreich war die Arbeit der Hauptstelle „Leistungserziehung und Betriebsführung“ der DAF, über welche anschließend der Gauobmann referierte. Hier sei nur in Kürze hingewiesen auf: die Ablösung fremdvölkischer Vorgesetzter; die Ordnung in der Nachwuchserziehung (in Oberschlesien gibt es gegenwärtig 102 Lehrwerkstätten und 38 Lehrkassen); die Erwachsenen- und Berufserziehung (Schaffung zweier Gauarbeitskammerstellen; die Lehrgänge erfahren seit Gründung des Gaues 33 Prozent Steigerung); der Fraueneinsatz in den Betrieben veranlaßt eine Reihe von Maßnahmen, z. B. Schulung und Einsetzung von weiblichen Anlernbeauftragten; das betriebliche Vorschlagswesen erzielte bis Ende 1943 6800 Vorschläge, von denen nur 19 Prozent unbrauchbar waren; im Rahmen des fremdvölkischen Einsatzes kam besondere Bedeutung der Umschulung und Leistungserziehung zu; die Kriegsverwehrt- und Kriegserwitwen-Betreuung fand eine wesentliche Ausweitung; die veranlaßten Facharbeiterprüfungen bestanden in 2 Prozent der Teilnehmer nicht; in Oberschlesien bestehen gegenwärtig 19 Leistungserziehungswerke, 10 befinden sich im Aufbau; außerdem seien die Uebungsleiter- und Lehrgänge sowie das Seminar für Berufsvorbereitung erwähnt; die lohnordnenden Maßnahmen wurden in zahlreichen Tagungen vorbereitet und dadurch in den Betrieben erst ermöglicht.

Reichsamtseiter Dipl.-Ing. Steinwarz sprach anschließend von der Umwertung aller Probleme durch den Nationalsozialismus und stellte die Forderung nach noch größerer Leistungserziehung, die in einzelnen Fällen bereits bis zu 3000 Prozent erzielt wurde. Diese Steigerung muß durch größere Rationalisierung der Betriebe und bessere Ausnutzung der menschlichen Kraft (Menschenführung) erreicht werden. Vor allem müssen wir im Großen lernen, müssen also großzügiger werden. Voraussetzung für alle derartigen Aufgaben ist ein korrekter

Führungsaufbau in den Betrieben. Unklarheiten in der Zuständigkeit hemmen die Leistungssteigerung. Große Bedeutung kommt dem betrieblichen Vorschlagswesen zu. Aus der Tatsache, daß 1943 300 000 Vorschläge eingebracht wurden, von denen 70 Prozent brauchbar waren, geht hervor, daß der Sinn dieses Auftrages für Mitarbeiter verstanden wurde. Durch einen noch reicheren Erfahrungsaustausch könnte allerdings die Auswertung noch nutzbringender sein und Doppelarbeit vermieden werden. — Pötsch wies darauf hin, daß durch eine Vereinigung der in der Verwaltung sicherlichen weitere Kräfte freigemacht werden könnten. Man sollte nicht nur den Arbeitern auf die Finger schauen, sondern auch den Bürokräften. Hier, wie überall, käme es darauf an, den Einzelnen von der Notwendigkeit seiner Arbeit und seines Einsatzes zu überzeugen. Dann könnten noch verschiedene Leistungsreserven mobil gemacht werden. Auch die Kriegsverwehrt mußten rascher in das Betriebsleben zurückgeführt werden. Bei den fremdvölkischen Arbeitskräften müsse die richtige Behandlung beachtet werden. Durch Hinweis auf gewisse Aufstiegsmöglichkeiten und die Ausbildung der fremdvölkischen Jugend werden sicherlich gute Erfahrungen gemacht werden. Vor allem müssen der deutschen Jugend noch viel mehr die Aufstiegsmöglichkeiten aufgezeigt werden und die Begabtenförderung muß eine wesentliche Auswertung erfahren.

Breslauer Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Die anfallenden Mengen in Roggen können im allgemeinen gut aufgenommen werden. Weizen ist seitens der Mühlen gut gefragt. Braugerste hat noch einiges Geschäft, soweit Bezugscheine vorliegen. Prompte Aufnahme findet Hafer. Auf dem Mehlmarkt liegt das Angebot fast durchweg über der Nachfrage. Speisekartoffeln sind dank außerschlesischer Zufuhren in gewissem Umfang zu haben. Gesucht wird Heu und Stroh, bei laufenden Zuteilungen auch Futtermittel aller Art. Freundlich liegen Sämereien.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 8 bis 8,15: Zum Hören und Behalten: Prinz Eugen, Vorkämpfer des Reiches, 12,35 bis 12,45: Bericht zur Lage, 14,15 bis 15: Klingende Kurzwelle, 15 bis 16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten, 16 bis 17: Otto Dobrindt dirigiert, 17,15 bis 18,30: Dies und das für euch zum Spaß, 18,30 bis 19: Zeitspiegel, 19,15 bis 19,30: Frontberichte, 20,15 bis 22: Für jeden etwas. Deutschland-Sender: 17,15 bis 18,30: Sinfonische Musik von Schubert und Spohr, Lieder von Schubert und anderen, 20,15 bis 21: Ich denke dein, Liebeslieder und Serenaden alten Meister, 21 bis 22: Konzert der Berliner Philharmoniker mit Werken von Händel, Beethoven und Theodor Berger, Leitung H. Knappertsbusch.

Danksagungen

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: H. Unterscharführer Alfons Draga u. Frau Hildegard, geb. Lasae, Bilchenzund, im März 1944.

Fern der Heimat u. seinen Lieben starb nach Gottes hl. Willen in den schweren Kämpfen im Osten am 25. 1. 1944 unser über alles geliebter Sohn, herzenguter Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite Johann Hora

kurz vor seinem 32. Geburtstag den Heldentod. In tiefster Trauer: Johann Hora u. Frau Maria, geb. Morys, Eltern; Trude, Franz, Luzie, Else, Geschwister und alle Anverwandten. Birkenau OS., 18. März 1944. Seelenamt: Mittwoch, 22. März, 6.45 Uhr, in Birkenau.

Fern der Heimat u. seinen Lieben fand am 30. 1. 1944 im Osten unser innig geliebter, unvergessener Sohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel und herzenguter Bräutigam, der Unteroffizier Emanuel Schmutter

Inh. d. E. K. 2. Kl. u. and. Ehrenz., im Alter von 25 Jahren den Heldentod. Er folgte sein. gefall. Bruder Alois in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Emanuel Schmutter und Frau Hedwig, geb. Tkotz, Eltern; Geschwister; Ulli Langer, als Braut und Anverwandte. Peiskretscham, Hohenleibener Straße 32, den 18. März 1944. Seelenamt fand bereits statt.

Vier Monate nach seinem Bruder Heinz fiel am 5. 2. 1944 im Osten an der Spitze seines Bataillons als bester Soldat im Alter von 27 Jahren mein innig geliebter Mann, unser herzlichster Junge, Bruder und Schwiegersohn, Hauptm. u. Btl.-Kommandeur Günter Nawrath

Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl. des Inf.-Sturmabzeich., des Gold. HJ-Abzeich. u. and. Ehrenzeich. In tiefstem Schmerz: Hilde Nawrath, geb. Ernst; Dr. Woyziechowski u. Frau Amalie, verw. Nawrath, und Verwandte. Weichsel, Oppeln, Friedrichsplatz 4, den 18. März 1944.

Nach Gottes hl. Willen verstarb am 11. März 1944 an den Folgen einer am 28. 2. 1944 im Osten erlittenen Verwund. unser lieber, lebensfroher einz. Sohn u. Bruder, der Getreite Herbert Pietrek

Inh. des E. K. 2. Kl. und des Inf.-Sturmabzeich., des Gold. HJ-Abzeich. u. and. Ehrenzeich. In tiefstem Schmerz: Paul Pietrek u. Frau Gertrud, geb. Powik, Eltern; Hilde, Gretel u. Heidi, Schwestern. Heydebreck, den 18. März 1944.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser einziger, nie vergess. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, mein innig geliebter Bräutigam, der Obergefreite Bruno Spruch

Inh. mehrerer Ehrenzeichen am 29. 1. 1944 im Osten im Alter v. 32 Jahr. den Heldentod fand. In unsagbarem Schmerz: Franz Spruch u. Frau Anna, geb. Altaner, Eltern; Emilie, Hedwig, Hilde, Erna, Berta, Klara, Schwestern; Schwager, Neffen und Nichten; Marie Malkusch, als Braut. Hohenkirch, Annaberg, Ottersleben, den 15. März 1944.

Unerwartet verstarb, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine innig geliebte Frau, gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante Hedwig Foltin geb. Wylezol

In tiefstem Schmerz: Betriebsinspekt. Viktor Foltin und Söhnchen Helmut; Geschwister und Verwandte. Gleiwitz, den 17. März 1944. Beerdigung: Dienstag, 21. März, um 8.30 Uhr, vom Elternhaus, Gleiwitz 3, Pochhammerstr. 5.

Statt Karten - Danksagung für erwiesene Anteilnahme, Blumen und ehrendes Geleit

Belm Heimgegangenes meines lieben Gatten und guten Vaters, des Rb.-Lokführers Alois Markefka, Martha Markefka, Gattin und Kinder, Gleiwitz, im März 1944.

Belm Heimgegangenes meines lieben Mannes, guten Vaters, Schwiegersohnes Viktor Czombera, Toni Czombera, Kinder u. Anverw. Eichenkamp, im März 1944.

Belm Heimgegangenes meiner lieben Mutter Hedwig Belke, Kurt Belke, als Sohn u. Schwiegertochter, Oranienburg b. Berlin.

Belm Tode meines teuren Gatten, unseres lieben Vaters, des Hauptlehrers Max Ulrich, Clara Ulrich und Kinder, Bladen.

Energischer Lagerführer für unser Ausländerlager (Franzosen) möglichst mit franz. Sprachkenntnissen zum sofort. Eintritt von bedeutend. Unternehmen Ost-Oberschlesien gesucht. Werkwohnung kann evtl. gestellt werden. Kriegsverdienst bevorzugt. Bewerb. unter „LF 1000“ an das OS. Werb.büro, Kattowitz, Johannisstr. 12.

Wächter mit scharfem Wachhund ges. unter 4206 A an Wanderer Gleiwitz. Lehrling, der Lust hat, das Ofenstzewka werk zu erlernen, kann sich sofort. 1. April melden. Paul Machnick, Ofenstzewka, Gleiwitz, Kirchenweg 13. Wachschnitzmänner für ein ostschlesisch. Hüttenwerk zur of. Einstell. gesucht. Bewerb. unter „WK 329“ an das OS. Werb.büro, Kattowitz, Johannisstr. 12.

Stellenangebote weiblich

Tüchtige, branchekund. Verkäuferin für f. f. Fachgeschäft in Glas, Porzellan, Haus- und Küchenartikeln per sofort gesucht. Bewerb. mit Bild, Gehaltsanspruch und Zeugnisabschrift. Erbeten unter „WK 275“ an das OS. Werb.büro, Kattowitz, Johannisstr. 12.

Zuverl. Hausangestellte für sofort oder später ges. Gemischtbildung Wilhelm Lank, Gleiwitz, Turmstraße 4/6.

Zuverl. kinderl. Hausgehilfin von berufstätiger Witwe gesucht. Bewerb. unter 11928 L an Wand. Gleiwitz.

Suche für meinen Stadthausalt perfekte, ehlr. u. zuverlässige Hausangestellte, nicht unter 20 Jahren, per sofort oder später in Dauerstellg. Frau Beckmann, Mühlenwerke, Gleiwitz, Kronprinzstraße 4-6.

Mädchen für Küche und zeitweise Gästebedienung für Gaststätte kann sich bald oder 1. 4. melden. Gaststätte Michalski, Gleiwitz, Bahnhofstr. 23.

Hilfsarbeiterin für leichte Buchbindereiarbeiten gesucht. Druckerei Wanderer, Gleiwitz, Teuchterstraße 16, beim Pflörtner melden.

Aelt. Stütze f. Arztpraxis (keine Hauspraxis) z. baldmöglich. Eintritt in Dauerstellung gesucht. Dr. med. Beiling, Lübben (Spreewald).

Hausgehilfin, groß. Haushalt m. einfach. Kochkenntn. für bald od. spät. gesucht. Bewerb. an Frau Marg. Jurck, Oppeln, Königstraße 4.

Zuverläss. Hausgehilfin für klein. Haushalt (Frau berufstätig) dringend gesucht. Regierungskant. Spiess, Troppau, Holteigasse 38.

Melkerin oder Melker zu 8 Kühen und 7 Stück Jungvieh für sofort gesucht. Bewerb. unter 4287 A Wand. Gleiwitz. Frau für Büroeinrichtung sofort gesucht. Gleiwitz Teuchterstraße 16 (beim Pflörtner melden).

Kaufleute

Pferdehaare (Mähnenhaare u. Schwelsschnitt) kauft Ronald, Hindenburg, Glückaufstraße 10. Zuzel, Sammelst. für Pferde- und Rinderhaare. Kaufe gehr. Kisten, Stiegen und ähnl. Gefäße. Ronald, Hindenburg, Glückaufstraße 10. Amtl. Kistensammelst.

Schier m. Bd. 1.80 Ig., suche Herren-Armbanduhr Ruffin, Peiskretscham, Am Bahnhof 15.

Kleidermantel, Wollkleid u. buntes Seidenkleid, suche Klavier unter 7514 K an den Wanderer Gleiwitz.

Hohner-Akkordeon, 48 Bässe, Herrenstiefel, Gr. 44, suche Bücherschrank (dunkle Eiche) unter 7515 K Wd. Gleiwitz.

Anzug für starken Herrn (ca. 1,68), suche Radio unter 7512 K Wd. Gleiwitz.

Bettwäsche, suche Kindersportwagen, unter 11923 L an Wand. Gleiwitz.

Kinderschlitten, suche Volksempfänger od. D.-Stiefel, Gr. 39 oder Armbanduhr, unter 4258 A an Wand. Gleiwitz.

Fotoapparat, 6x9, mit 10 Filme und Zubehör, suche Heimkino, Silb. Dam.-Taschenuhr, suche Kleinempfänger, Ski-Bindung, suche Spielmotor, unter 7457 K an den Wanderer Gleiwitz.

Kinderschlitten, Pelzkragen, von Rotfuchs, suche Damen-Sommermantel, Gr. 44/46, unter 1628 Hl an den Wanderer Hindenburg.

Schw. Pumps, Gr. 39, suche Gr. 37 unter 7448 K Wanderer Gleiwitz.

D.-Lederstiefel, schw., Gr. 39, suche Sportswachen, unter 4168 A Wand. Gleiwitz.

Herrenrad, suche Nähmaschine bei Wertausgleich unter 1616 Hl an den Wanderer Hindenburg.

Couch, suche Radio; Gr. Lederhandschuhe, suche Bettwäsche unter 7464 K an den Wanderer Gleiwitz.

H.-Winterpelz, mittl. Gr. od. elektr. Tauchsieder, seid. Kaffeetischdecke z. Stücken u. D.-Lederhandschuhe od. H.-Lederhandschuhe, suche Kinderkorbwagen, unter 11727 L Wand. Gleiwitz.

Welfes Kleid für 10 J., suche Bettdecke oder Bettwäsche unter 11730 L an den Wanderer Gleiwitz.

Bunt, Seidenkleid, Gr. 42, schw. Kompletjacke, elektr. Kocher, 110 V., suche Herrenstiefel, Gr. 50/52, mögl. grau, unter 7452 K an Wanderer Gleiwitz.

2 Damen - Pullover, Gr. 42/44, suche Damenstiefel, Gr. 38/39, unter 7460 K an den Wanderer Gleiwitz.

Herrenanzug, dunkelgrün, für schlank. Figur, suche Kinderwagen m. Gummibereifung unter 1623 Hl an den Wanderer Hindenburg.

Herrenrad, suche Korbkinderschlitten, 1633 Hl Wanderer Hindenburg.

Schw. Damensliefel, Gr. 35, suche ebensolche Gr. 37 unter 4184 A an den Wanderer Gleiwitz.

H.-Lederstiefel, Gr. 42, suche Fahrrad unter 7456 K an Wanderer Gleiwitz.

Schw. Dam.-Stiefel, Gr. 39 od. Teppich, suche Sessel od. Couch b. Wertausgl. unter 7453 K an Wand. Gleiwitz.

Fußballschuhe, Gr. 38, suche Knaben-garderobe von 9 bis 11 Jahre, unter 7458 K an Wanderer Gleiwitz.

Schw., hohe Damen-Gesundheitsschuhe, Gr. 38 und 39, H.-Halbschuhe, Gr. 40, suche Staubschuhe, 125 V. bei Wert. ausgl. unter 7374 L Wand. Gleiwitz.

Straßenanzug, dunkelbl. m. Nadelstiefel, Gr. 48, suche Sommermantel, Gr. 50 unter Perruff, Gleiwitz 5187.

Spiral- und Auflegematratzen, suche Teppich 1/2 oder 3/4, unter 7429 K an den Wanderer Gleiwitz.

Bl. D.-Schuhe (Pumps), Gr. 38, hoch. Abs., suche D.-Schuhe, Gr. 36, gleich welche Farbe, halbh. Abs., unter 11735 L an den Wanderer Gleiwitz.

Braun, D.-Holzschuhe, flach, Abs. und braun, D.-Lederstiefel, halbhoh. Abs., Gr. 36, suche 2 Paar Damenschuhe, Gr. 37, unter 1610 Hl Wand. Hindenburg.

Radioreihe nach Wunsch, suche Radioreihe 1923 D für Telefonapparat (Telef. 1346/SP Gleichstrom), unter 4160 A an Wanderer Gleiwitz.

Bunt, Tischset für Ausziehtisch, Puppe, Kindersch. Kinderleiwandenschuhe, Gr. 25, D.-Gummihandschuhe, Gr. 37, Knaben-Gummihandschuhe, Gr. 37-38, Knaben-Kinderspielzeug, suche Akkordeon unter 7463 K an Wand. Gleiwitz.

Schwarze Sportschuhe, Größe 37 1/2-38, suche Schuhe mit höh. Absatz, Gr. 36 bis 37, unter 7462 K an Wand. Gleiwitz.

2-Rohrgerät, nicht einwandfrei, suche Dam.-Fahrad, auch ohne Bereif., unter 1602 Hl an Wand. Hindenburg.

Bl. Tuchschlittmäntel, 4 Leinwandkragen mit Knopf, Zylinderhut und 6 Binder mit Knopf, u. Schlafanzug, Gr. 176 od. hell, H.-Hut und 12 Taschentücher, unter 11701 L an Wand. Gleiwitz.

Heiraten

Junger Mann (Kaufmann) sucht die Bekanntschaft eines liebes Mädels bis 22 J. zu spät. Heirat, Zuschr. evtl. mit Bild, unter 4181 A Wand. Gleiwitz.

Witwer, Former, 58 J., alt, m. 3 Kind., 18, 17, 13 J., wüsch. Prl. evtl. Witwe, ohne Anhang, bis 45 J., alt, mögl. m. Wohn., die mir treue Gattin und den Kindern liebe Mutter sein will, kenn. zu lernen. Zuschr. m. Bild (zurück) unter 11633 L an Wand. Gleiwitz.

Suche zw. Heirat l. Freund, Bau-Ing., 33/176, blond, sympath. Erschein., in gut. selbständ. Pos., nett, gut aussseh., lebensfrohes Mädchen, welches bess. Haushalt führen kann, Ganz-Bildzuschr. unter Nr. 6377 (unbedingt anzugeben) an Werbegesellschaft H. L. Riese, KG., Berlin W. 8, Unter den Linden 43-45.

Witwer, 52 J., in sich. Pos., wüsch. Prl. oder Witwe ohne Anhang, zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild (zurück) unter 11716 L an Wanderer Gleiwitz.

Welches edelredende Mädel im Alter v. 23-28 J., nicht od. ohne Anh., möchte m. Kind. mündl. 32 J. alt, selbständ. Handwerker zw. held. Heirat in Briefwechsel treten? Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild (zurück) unter 1601 Hl an den Wanderer Hindenburg.

Beamter, in sich. Pos., schuldslos geschied., 50 J., kath., wüsch. Prl. od. Witwe bis 43 J., häuslich u. wirtsch., m. gut. Aussteuer, zw. Heirat kennen zu lernen. Wirt. verh. anknüpfend. Zuschr. m. Bild, welche. zurückgeschickt wird, unter 1612 Hl an Wand. Hindenburg.

Liebe, nette, gebild. Dame, Ende 30iger, gute Erschein., vollschick, schulds. geschied., häusl., musik., natürlich, mit eigener Wohn., sucht auf dies. Wege lieh. Ehepartneren zw. baldig. Heirat kennen zu lernen. Zuschr. unter 4171 A an Wanderer Gleiwitz.

Welches brave Mädel oder jg. Witwe mit guten, fräulich. Tugenden möchte edel charakter. Mann auf dies. Wege zw. Heirat bekannt. werd. Vom Lande herozuzit. Verwandtschaftsvermittlung angenehm. Frhlich ges. und. Bin Witwer in 40iger Jahr., gr., schick., brünett. Beruf Kaufmann, Grundstückbesitzer, Geschäftsinhaber. Bildzuschr. streng diskret, unter 1647 Hl Wand. Hindenburg.

Witwer, Gastwirt und Fleischer, in den 30er Jahr., mit Kl. Anhang, wüsch. Prl. od. Witwe bis 45 J., alt, Kennen zw. Heirat kenn. zu lern. Bildzuschr. unter 11778 L an den Wanderer Gleiwitz.

Kaufmann, 38 J., 1.80, kath., Witwer, mit eigener, gut. Wohn., sucht Lebensgefährtin und gute Mutter (bis 30 Jahre) zu 13jähr. Tochter. Vermög. vorhanden, u. erwüsch. Bildzuschr. unter K 524 an Annoncen-Knothe, Breslau l. Heiratswunsch 28jähr. Jungeselle, mit kleinem Rückenschmerz, in sich. Position, wüsch. auf diesem Wege ein anständ., charakterfestes u. liebes Mädel zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Junge Witwa mit einem Kind nicht ausgeschl. Ernstgem. Zuschr. erb. u. 4212 A an Wanderer Gleiwitz.

Witwer, 53 J., kath., kriegerisch., im Reichsdienst (akt. m. d. Wehrmacht), Heirat eine Frau von 45-48 J., Kennen lernen. Zuschriften unter 7510 K an den Wanderer Gleiwitz erbeten.

Intell. Wanderer sucht anständ., hübsch. Fräulein, nicht über 30 Jahre, zwecks bald. Heirat. Bildzuschr. (zurück) unter 4218 A an Wanderer Gleiwitz.

Herzenswunsch! Akademiker, Lehrer an der Fachschule, pensionsberechtigt, mit höh. Einkommen, 40 J., imposante Erscheinung, ersehnt nach bitt. Entauschung für sich und sein Söhnchen, liebevolle Gefährtin. Näheres durch Ehenabg., Orsi Obw/143, Berlin W. 15, Parisier Straße 6.

Beamtenochter, 19 J., schlank, hübsch, 19 Wand. Hdbg., imposante Erscheinung, häuslich erzogen, vermög. und gute Aussteuer, wüsch. lieh. Lebensführung. Näh. durch Ehenabg., Orsi Obw 143, Berlin W. 15, Parisier Str. 6.

Witwer (Rentner), 62 J., sucht Lebensgefährtin ohne Anhang zw. Heirat. Zuschr. unter 1513 Hl Wand. Hindenburg.

Witwe, 30 J., 1.66 groß, m. Anhang, sucht anständigen Arbeiter zw. Heirat kennen zu lernen. Zuschr. u. 1898 Hl, 19 Wand. Hdbg.

Theater